

# Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Dr. Daffner u. Vertmann: Drag 11, Refugiana 15 • Telefon: 20793, 31469, Nachtreibh. (ab 21 Uhr): 33536 • Postamt: 57514

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

13. Jahrgang.

Mittwoch, 25. Oktober 1933

Nr. 250.

## Am 28. Oktober (Staatsfeiertag)

erscheint unser Blatt in erweitertem Umlang. Diese Nummer wird, da die Ausgabe der Zeitungen am Sonntag, den 29. entfällt

## drei Tage

ausliegen. Anzeigen für das Hauptblatt der Feiertagsnummer werden bis Freitag, den 27., vormittags angenommen.

## Das Parteiengesetz im Senat

### Neue Erklärungen Malypetr im Ausschuss

Prag, 24. Oktober. Der Senat hielt heute mittags eine nur halbstündige Sitzung ab, deren Zweck hauptsächlich die Zuweisung des Parteiengesetzes an den Verfassungsausschuss war.

Zu Beginn der Sitzung legte Genosse G o t t, der Nachfolger des verstorbenen Genossen Beutel, die vorgeschriebene Angelegenheit ab.

Zur eigentlichen Tagesordnung, dem Resolutionsentwurf über die Gewährung einer Staatshilfe bei Elementarkatastrophen, sprach noch der tschechische Genosse Petřik und ein kommunist. Dann wurde die vom Ausschuss vorgelegte Resolution angenommen.

Nach Verhandlung einer Immunität wurde die nächste Sitzung auf morgen, Mittwoch, 13 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung steht die Aussprache über das Parteiengesetz, das der Verfassungsausschuss unverändert annahm.

Im Ausschuss ergriff

### Ministerpräsident Malypetr

das Wort. Er befahte sich zunächst mit den Bedingungen, daß der § 16 (über die Streichung der parlamentarischen Mandate) dazu führen könnte, daß schließlich die Gesamtzahl der Volksvertreter so weit herabgebracht wird, daß schon eine geringe Zahl von politischen Parteien zur Mehrheit werden kann.

Er verwies darauf, daß die qualifizierte Mehrheit immer von der Gesamtzahl der Mandate berechnet werden muß. Die Nichtbeachtung der gestrichenen Mandate laufe der Verfassung nicht zuwider.

Malypetr wiederholt dann inhaltlich seine Versicherungen aus dem Parlament, daß niemand, der die Bestimmungen des § 1 beachtet, das Gesetz fürchten hat, daß es aber notwendig sei, daß jeder Staatsbürger sein Verhältnis zum Staate offen bekennet und sich nicht scheut zu sagen, ob er für die Demokratie ist oder nicht.

Wer auf einem negativen Standpunkt zum Staat und zur Demokratie stehen wird, kann es den übrigen positiven Verteidigern der Demokratie nicht verbieten, wenn sie sagen: Gleiches Recht für alle, die gleiche Pflicht auf sich nehmen. Wer diesen Staat und seine demokratische Grundlage ernstlich bedroht, soll sich für sich nicht auf sie berufen, weil er die grundlegenden Formen der Demokratie und die Existenzbedingungen der staatlichen Selbstständigkeit nicht anerkennt.

Es handelt sich um kein Gesetz, das mißbraucht werden soll. Seine Bestimmungen können sich nicht auf eine Tätigkeit beziehen, welche, wenn sie auch zum bestehenden System, das heißt zur bestehenden Regierung und zur Mehrheit der verfassunggebenden Körperschaften oder anderer Körperschaften in Opposition steht, auf dem Wege der Entwicklung ohne Gewalt und Bedrohung der Institution an sich eine Verbesserung anstrebt, eine Tätigkeit, die tatsächlich das will, was jede Opposition wollen soll, nämlich einmal aus der Opposition die Mehrheit oder wenigstens einer ihrer Bestandteile zu werden.

Wenn die Bestimmungen dieses Gesetzes in Zukunft vielleicht auf eine andere Art und Gattung der Opposition gemäß § 1 angewendet werden, so wird es nicht die Schuld jener sein, auf deren Schultern die Verantwortlichkeit ruht.

# Kabinett Daladier gestürzt

Bei der Abstimmung über die Gehaltskürzungen mit 241 gegen 329 oppositionelle Stimmen in der Minderheit

## Renaudel-Gruppe der Sozialisten für, der linke Flügel gegen die Regierung

Paris, 24. Oktober. Das Kabinett Daladier, welches seit dem 31. Jänner d. J. am Ruder war, wurde heute kurz vor 3 Uhr früh nach einer fast zwölfstündigen erregten Debatte bei der Frage der Herabsetzung der Gehälter der Staats- und Privataufgestellten mit 329 gegen 241 Stimmen geschlagen.

Für die Regierung stimmten die radikalen republikanischen Sozialisten, die französischen Sozialisten und der rechte Flügel der Sozialisten (28 Deputierte). Gegen die Regierung stimmten der linke Flügel der Sozialisten (90 Deputierte), die Kommunisten und die Rechte. Elf sozialistische Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

Der Präsident der Republik empfing um halb 4 Uhr früh im Palais Ellysée Daladier und die Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts. Nach Annahme der Demission Daladiers konserierte Präsident Lebrun im Ellysée-Palais mit den Senats- und Kammerpräsidenten sowie mit den Obmännern und Berichterstattern der Finanzausschüsse der beiden Kammern. Die Mehrzahl dieser Politiker erklärte beim Verlassen des Ellysées den Pressevertretern gegenüber, der Präsident sei entschlossen, die Regierungslücke rasch zu lösen und seine Besprechungen noch heute abends zu beenden.

Niemals vielleicht bestand noch bis zum letzten Augenblick eine größere Unsicherheit und niemals wechselten pessimistische Vorhersagen mit optimistischen so rasch wie in dieser Sitzung. Die Nachsitzung der Kammer begann mit der Debatte über den Abänderungsantrag des sozialistischen Deputierten Vincent Auriol, in welchem die Erweiterung der Befugnisse der Amortisations-Kasse gefordert wurde. Finanzminister Georges Bonnet sprach sich im Namen der Regierung gegen diesen Abänderungsantrag aus. Nach einer längeren Aussprache und mehreren Polemiken wurde der Antrag Auriol abgelehnt.

Unter gespannter Aufmerksamkeit der gesamten Kammer ergriff Ministerpräsident Daladier das Wort und richtete einen letzten Appell an die Kammer. Der Kabinettschef wiederholte in pathetischen Worten, daß Frankreich eine Schwächung des Franken nicht zulassen dürfe, welche zu sehr gefährlichen Abenteuern führen würde. Frankreich müsse dem Goldstandard treu bleiben.

Daladier stellte das Parlament vor die Wahl zwischen der Annahme der Opfer erhebenden Regierungsvorlage oder dem Sturz der Regierung. Was heute nicht bewilligt werde, werde morgen im verstärktem Maße notwendig sein. Die übrigen Länder hätten ihre Beamten viel stärker belastet. Ohne Budgetausgleich gebe es keine Garantie mehr. Dann seien die bisherigen Anstrengungen vergeblich und Frankreich treibe dem Abgrund zu.

Nach der Rede Daladiers wurde die Sitzung unterbrochen.

Der Sozialistische Klub trat zu einer neuen Beratung zusammen. Er beschloß nach einer halbstündigen Aussprache mit 55 gegen 45 Stimmen, gegen die von der Regierung eingebrachte Vorlage zu stimmen. Acht Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung begründete Deputierter Lassalle seinen Kompromiß-Antrag, in welchem eine 3prozentige Herabsetzung bei Jahresgehältern von 10.000 Franken und 10prozentige bei 60.000 Franken übersteigenden Gehältern gefordert wird. Im Namen der Radikalen appellierte Deputierter Delbos schließlich an die Sozialisten, für diesen Antrag zu stimmen und die Linksmehrheit zu retten.

Der Vorsitzende des Sozialistischen Klubs, Deputierter Leon Blum erwiderte unter Spannung der gesamten Kammer, daß es für die Sozialisten nicht möglich sei, für den Antrag zu stimmen.

Die Sozialisten haben die Finanzpolitik der radikalen Regierungen seit den Wainwohlen des vergangenen Jahres nicht gebilligt. Für die Sozialisten bedeutet ein auf einen Franken mathematisch gesichertes Budget kein Gleichgewicht. Für die Sozialisten bedeutet die Tätigkeit des Staates das Gleichgewicht. Der Redner beschuldigte dann das Kabinett Daladier, die Spaltung in der sozialistischen Partei herbeigeführt zu haben. Wie konnten Sie glauben, daß wir Sie nach so vielen Enttäuschungen unterstützen werden?

Ministerpräsident Daladier erwiderte dem Deputierten Blum: Warum haben Sie also gleich vom Beginn der mit uns geführten Verhandlungen vom Beginn der mit uns geführten Verhandlungen uns drei Tage in Unsicherheit hingezogen?

Deputierter Blum: Wir streben nicht danach, die Regierung zu stürzen, da wir ihre Außenpolitik billigen, wir können aber nicht für die Finanzvorlagen stimmen.

Nach Blum meldet sich der Repräsentant des rechten Flügels der sozialistischen Partei Renaudel zum Wort.

Er erklärt, daß seine Freunde nicht hinter Blum stehen: Blum stellt sich auf den doktrinären Boden, während ich und meine Freunde uns auf den Boden der Politik der unmittelbar notwendigen Staatsinteressen stellen. Ich und meine Freunde werden für die Regierung stimmen, da sie sich der Gefahren bewußt sind, welche sich aus ihrem Sturz ergeben könnten. Mit Freuden erwidern wir, erkläre der Redner weiter, in den Regierungsvorlagen verschiedene Maßnahmen, welche uns entsprechen, wie z. B. die Kontrolle der Privaterzeugung von Waffen und des Handels mit denselben, die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche, Verhaftung der Arbeit für die Arbeitslosen usw. Wir sind überzeugt, daß Renaudel aus, daß wir mit dieser Politik der Zusammenarbeit mit der Links-Regierung Daladier der Arbeiterklasse besser dienen als Leon Blum.

Ministerpräsident Daladier spricht dem Deputierten Renaudel für dessen Rundgebung der republikanischen Loyalität den Dank aus. Darauf verurteilt er in scharfer Weise die Politik der Sozialisten.

Deputierter Leon Blum erwidert neuerdings dem Ministerpräsidenten sowie auch Deputierter Vincent Auriol.

Der Kammerpräsident läßt hierauf über den Antrag Lassalles, welchem der Ministerpräsident die Vertrauensfrage anschließt, abstimmen.

Kurz vor 3 Uhr verkündet der Kammerpräsident das bekannte Ergebnis: 329 Stimmen gegen, 241 für die Regierung.

Der Präsident der Republik beendete am Abend die während des ganzen Tages mit den politischen und parlamentarischen Führern gepflogenen Beratungen, um sie morgen wieder aufzunehmen.

Vorläufig läßt sich nicht sagen, welche Politik und welchen Weg zur Lösung der Regierungskrise die Politiker dem Präsidenten der Republik anraten werden, ob sie einen Senator vorschlagen werden, der die Bildung eines sogenannten Konzentrationskabinetts versuchen würde (Albert Sarraut), oder einen radikalen Abgeordneten (Chaumonts, Georges Bonnet) der wiederum ein rein linksgerichtetes, auf die Unterstützung der Sozialisten beruhendes Kabinett bilden würde.

Allgemein glaubt man, daß die Linksmehrheit, obwohl sie heute wiederum gescheitert ist, nicht definitiv zusammengebrochen ist. — Das Präsidium der sozialistischen Partei, die über den innern Zwist in der Partei entscheiden soll, tritt erst am 4. oder 5. November zusammen. Falls der rechte Flügel aus der Partei austritt, dann werden neue Bedingungen und Möglichkeiten für eine dauerhaftere Kabinettskonzentration sich ergeben. Dieses Kabinett würde dann wiederum Daladier bilden.

Mitten in einer außerordentlich ernsten internationalen Situation, nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz ist die Re-



Edouard Daladier

gierung Daladier in Frankreich an den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes gescheitert.

Auch Frankreich, das lange der Wirtschaftskrise widerstand, hat seit mehr als einem Jahre unter der rückläufigen Bewegung der Wirtschaftsentwicklung empfindlich zu leiden. Eine der Folgen ist ein Rückgang der Staatseinnahmen und das Land hat trotz seines Reichtums große Sorgen, das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen. Die bisherige Regierung, die von dem Radikalen Daladier geführt wurde und auf die Unterstützung der Sozialisten angewiesen war, sah keinen anderen Weg für die Ausgleichung des Budgets als die Herabsetzung der Bezüge der Staatsangestellten. Darüber konnte nun keine einheitliche Auffassung zwischen den beiden größten Parteien des französischen Parlaments und zugleich den stärksten Stützen der Regierung Daladier, nämlich den Radikalen und den Sozialisten, herbeigeführt werden. Tageslang wurde verhandelt und selbst Leon Blum, der Führer der französischen Sozialdemokratie, glaubte noch kurzlich im „Populaire“, daß es gelingen werde, eine Formel zu finden, die den Sozialisten die Abstimmung für die Maßnahmen der Regierung ermöglichen würde. Tatsächlich hat sich auch der Finanzreferent der sozialistischen Kammerfraktion und einer der bedeutendsten Finanzpolitiker Frankreichs, Vincent Auriol, bemüht, das Gleichgewicht im Budget dadurch herzustellen, daß ein Teil der Ausgaben für das nächste Finanzjahr die sogenannte Amortisationskassa (ein Fonds aus den früheren guten Jahren) zu übernehmen hätte. Der Antrag Auriols wurde aber von der Regierung und den Radikalen abgelehnt. Unter diesen Umständen stimmte der größte Teil der sozialistischen Kammerfraktion unter Führung Blums gegen die Regierung und damit war das Schicksal Daladiers entschieden. Mit 329 zu 241 Stimmen blieb die Regierung in der Minderheit.

Was unser besonderes Interesse angeht, des Sturzes der französischen Regierung hervorrufen muß, ist die Abstimmung der französischen Sozialisten. Vor der gesamten politischen Öffentlichkeit und der Kammer sind die verschiedenen Auffassungen innerhalb der sozialistischen Fraktion sichtbar geworden.

und die beiden Sprecher Blum und Renaudel haben ihre abweichenden Meinungen öffentlich vertreten. Die Mehrheit unter Führung Blums glaubte, daß zur Herstellung des Gleichgewichtes im Budget im Sinne des Antrages Kurjol noch andere Wege gefunden werden könnten als die Herabsetzung der Bezüge der Staatsangestellten, während die Minderheit unter Führung Renaudels die Ansicht vertrat, daß die radikale Regierung, die u. a. große Investitionsarbeiten im Interesse der Arbeiterklasse durchführen wollte, erhalten bleiben sollte. Zweifelloser fiel es auch der Mehrheit der Fraktion schwer gegen die Regierung zu stimmen, was aus den Ausführungen Léon Blums hervorgeht, der sich mit der Außenpolitik Daladiers vollkommen einverstanden erklärte.

Welche innen- und außenpolitischen Folgen der Sturz der Regierung Daladier haben wird, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen. Es ist möglich, daß eine reaktionäre Regierung bzw. eine Regierung der Mitte, eine Regierung der „nationalen Konzentration“ Daladier ablösen wird, was für die innerpolitische Entwicklung Frankreichs schädlich, für ganz Europa aber angesichts der wachsenden Kriegsgefahren geradezu bedenklich wäre. Es ist also fraglich, ob durch den Sturz der Regierung Daladier die französische und die internationale Arbeiterklasse etwas gewinnen wird. Allerdings ist es nach den letzten Meldungen auch möglich, daß abermals eine Regierung der Radikalen die Politik Frankreichs leiten wird, eine Regierung, die wieder auf die Unterstützung der Sozialisten angewiesen wäre. In diesem Falle müßte wohl ein präziseres Regierungsprogramm der beiden großen französischen Parteien, als es bisher der Fall war, zur Richtlinie des neuen Kurjes werden.

Noch verhängnisvoller aber für die sozialistische Bewegung würde eine Spaltung der französischen Sozialisten sein, dieser großen und einflussreichen Partei, die in den letzten Jahren einen für Frankreich und Europa so bedeutenden Aufschwung genommen hat. Die Gefahren einer solchen Spaltung scheinen nicht gering zu sein. In der Sitzung der sozialistischen Kammerfraktion waren 55 Deputierte gegen und 45 Deputierte für die Regierung — bei acht Stimmenthaltungen, während bei der Kammerabstimmung selbst 90 gegen und 28 sozialistische Deputierte für die Regierung votierten, bei elf Stimmenthaltungen. Mag sein, daß hinter Renaudel ein geringerer Prozentsatz von Parteimitgliedern als Deputierten steht, eine Spaltung der französischen Sozialdemokratie würde auf alle Fälle ihre Schwächung und damit eine Schwächung der Friedensbestrebungen in Europa bedeuten. Unsere Zeit verlangt in Frankreich wie überall anderwärts ein kraftvolles Eingreifen der Sozialdemokratie in die Politik der Staaten und eine Zusammenfassung der Kräfte innerhalb der sozialistischen Arbeiterklasse selbst. Es ist im Interesse des internationalen Sozialismus, daß die französische Sozialdemokratie sich ihre Einheit bewahrt, um weiterhin ein Faktor der europäischen Politik zu bleiben.

# Rohc Beschimpfung Masaryks im Namen Hitlers.

## Das Naziorgan des deutschen Buchhandels hetzt gegen die Tschechoslowakei!

„Der Völkische Buchhandel“ ist das parteiamtliche Nachrichtenorgan der NSDAP für die deutschen Verleger und Sortimenter. Die Ausgabe vom 2. Oktober 1933 erschien als „Sonderfolge zu Ehren des Herrn Reichsaunlers Adolf Hitler“. Sein Inhalt hat also besonderes Gewicht, denn der „Führer“ hat die Widmung angenommen.

Das ehemalige deutschnationale Mitglied des Prager Abgeordnetenhauses, Dr. Alois Baerzan, bekannt unter dem Namen Stinkbombenwerfer, steht dem Blatt und seinem Eigentümer, dem Deutschen Hort-Verlag in Stuttgart, besonders nahe und wurde für würdig befunden, in die zu Ehren des deutschen Reichsaunlers erscheinende Ausgabe einen Aufsatz über die Tschechoslowakei zu schreiben.

Nach der „sachlichen“ Einleitung, daß zu den widerwärtigen Erscheinungen aller in Versailles geschaffenen Staaten zweifellos die Tschechoslowakei gehöre, behauptet Dr. Baerzan, die Tschechen seien nach dem Umsturz wie Räuber in das Land der Slowaken eingefallen und hätten den armen Bauern im Karpatenlande die letzte Kuh aus dem Stalle gestohlen. Auch der ausländische Nationalrat der Slowaken zeige unermüdlich auf, wie verderbt die Tscheche in Prag ist.

Ueber die Sudetendeutschen sagt Baerzan, daß sie im tschechoslowakischen Staate nur dazu hier sind, ausgerottet zu werden. Man nehme ihnen Schulen, stehle ihnen das Eigentum, werfe sie in den Kerker. Der elendeste Slave im alten Rom sei ein Fürst gegen sie. Den Sudetendeutschen gehe es nur deshalb so schlecht, weil Deutschland und Oesterreich heute eintwaffnet seien und den schwerbedrängten Brüdern keine Hilfe bringen können.

Die Phantasie gaultelt dem ausgerotteten Herrn Baerzan, der im ordentlichen Gefängnis der Tschechoslowakischen Republik wahrhaftig ein leichteres Los für seine Vöberei zu tragen hatte, als heute tausende Unschuldiger in den Konzentrationslagern Hitlers, umgeben den Zustand der Sudetendeutschen vor, in dem sich die Marxisten und Juden in Deutschland heute befinden. Sie auszurotten ist ja das offizielle Ziel der hunnischen Wochthaber Deutschlands. Nicht uninteressant ist der Hinweis Baerzans auf die Waffenhilfe, die ein ausgerüstetes Deutschland den „bedrängten Sudetendeutschen“ leisten könnte — den Sudetendeutschen, die glücklich darüber sind, nicht dem deutschen Kerker mit seinen Konzentrationslagern, seiner SA und allem, was dazu gehört, gleichgeschaltet zu sein, sondern in der Republik Masaryks zu leben.

Die sogenannten „sachlichen“ Mitteilungen über die Lage der Sudetendeutschen ergänzt der Baerzan des Herrn Hitler durch eine Flut von Beschimpfungen gegen Masaryk und Beneš. Was Baerzan über Masaryk sagt, ist so niedrig, daß uns der Respekt vor der großen Persönlichkeit des Präsidenten die Wiederholung der Baerzanschen Schimpfereien verbietet. Nicht anders ist es mit den Anschuldigungen Baerzans über Beneš, von dem er in Ausdrücken redet, die der politischen Gasse entlehnt sind.

„Prag hegt“, so sagt Baerzan am Schluß des infamen Behauptungs, „nur einen Gedanken:

Deutschland zu verderben. Das darf man nie vergessen!“

Und dann werden in einer Notiz von der Herausgeberschaft die Bücher des „herorragenden sudetendeutschen Führers Dr. A. Baerzan“ angepriesen. „Kein deutscher Buchhändler ohne die Werke dieses großen Mannes und edlen Menschen, der sein Herzblut der schluchzenden Heimat gab!“

Baerzan ist ein solcher Schmutzkerl, daß die Deutsche Nationalpartei den Stinkbombenwerfer als willkommene Gelegenheit benützte, von ihm abzurücken. Im Dritten Reich darf so etwas im Namen und unter dem Beifall des Kanzlers Bücher schreiben und einen Masaryk verunglimpfen. Für diese Bücher wird offiziös geworben! Der edle Baerzan hat nicht sein Herzblut vergossen, sondern enteilte schon lange vor Krebs der „schluchzenden Heimat“, als er für seine Lumpereien einstecken sollte. Trüben werden Mörder, Polizeipräsidenten und Brandstifter Staatsführer. Warum sollte in dieser edlen Gemeinschaft ein Baerzan fehlen? Die „schluchzende Heimat“ gönnt ihn den Edlen, unter deren Herrschaft Deutschland in Schmutz und Blut versinkt!

# Aus dem Monatsbericht der Nationalbank

## Internationale Wirtschaftslage leicht gebessert / Im Inland Situation unverändert / Deutsches Währungsdumping

Prag, 24. Oktober. Der Bankrat der Nationalbank hielt heute seine ordentliche Monats-sitzung ab. Von vorgebrachten Geschäftsberichte entnehmen wir folgendes:

In dem abgelautenen Monatsabschnitt ist eine mäßige Besserung der internationalen Wirtschaftslage trotz der sehr unklaren politischen Verhältnisse zu verzeichnen. Diese Besserung, welche in einer gesteigerten Produktion und gebesserten Beschäftigung sowie in einem erhöhten Umsatz des Außenhandels zum Ausdruck kommt, wird besonders auch aus einigen Staaten mit stabiler Währung gemeldet. Die Beschäftigung erfuhr in den meisten Staaten eine weitere mäßige Besserung.

In der Entwicklung in der Tschechoslowakei traten keine wesentlichen Veränderungen ein; der Aufbesserung, welche sich infolge der gehobenen Wirtschaftslage im übrigen Auslande eingestellt hat, stehen die sinkenden Ausfuhrmöglichkeiten nach den wichtigen Absatzgebieten in Mittel- und Osteuropa gegenüber.

Das Niveau der Großhandelspreise ist im September, der Entwicklung auf den Auslandsmärkten folgend, mäßig gesunken. In der Industriebeschäftigung kommen vor allem Saisoninflüsse zum Ausdruck.

Trotz der laufenden, stellenweise noch weiter anwachsenden Abnahmehierigkeiten im Verkehr mit dem Auslande macht der auf

# Schutz vor Zahlungs-verzögerung

## im Gefolge der Verlegung der Gehaltsauszahlungstermine.

Prag, 24. Oktober. Die Regierung hat heute im Senat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die Staats- und öffentlichen Angestellten im aktiven Dienst wie im Ruhestand, ferner deren Hinterbliebene, vor Nachteilen geschützt werden sollen, die ihnen aus der späteren Auszahlung des Gehaltes bei verspäteter Erfüllung eigener Verbindlichkeiten erwachsen könnten.

Das Gesetz bestimmt, daß in einem solchen Falle diese Staatsangestellten nicht in Verzug geraten und ihnen keine Rechtsnachteile erwachsen können, wenn sie ihre Zahlungen, die höchstens vierjährlich und mindestens monatlich zwischen dem Ersten und dem betreffenden Gehaltszahlungstermin fällig sind, spätestens am zweiten Werktag nach dem Tag der wirklichen Auszahlung leisten. Die Vorlage bezieht sich jedoch nicht auf Verbindlichkeiten, die erst nach dem Inkrafttreten der Vorlage entstehen.

Verzugszinsen für später erfolgte Zahlungen dürfen also nicht berechnet werden, ebenso tritt bei Ratengeschäften nicht der sogenannte Fristenverlust ein. Von Wichtigkeit ist die Vorlage auch für die Zahlung des Wohnungszinses; auch hier ist nunmehr der Angestellte vor den Folgen verspäteter Bezahlung, die sich sonst bis nach Möglichkeit der sofortigen Kündigung steigern können, ausreichend geschützt.

## die Ueberwindung der bisherigen Depression zielende Projekt Fortschritte.

Die Arbeitslosigkeit befand sich im Ganzen auch im September im Sinken, obwohl in einigen Saisonbranchen die Entwicklung entgegengesetzt war. Ein gleich hoher Rückgang in der gesamten Arbeitslosigkeit im September wurde zum letztenmale lediglich im Jahre 1929 verzeichnet.

Die Situation des Außenhandels ist sehr schwierig, hauptsächlich infolge der geringen Kompensationsmöglichkeiten für die Ausfuhr nach jenen Staaten, in denen die Zahlungsschwierigkeiten fortdauern.

Bei den Daten über den Außenhandel trat im September sowohl in der Ausfuhr als auch in der Einfuhr eine gewisse Besserung, teilweise auch saisonmäßigen Charakters, ein. Die in der letzten Zeit in Deutschland organisierte Währungs-Dumping-Entwicklung bildet ein weiteres Glied in der Reihe der getarnten und offenkundigen Exportprämien, welche den tschechoslowakischen Exporteuren vor seinen früheren Werten durch unüberwindbare Preisunterbietungen verdrängen. Im Hinblick auf die Bedeutung der Ausfuhr für die Gesamtbeschäftigung, für die Zahlungsbilanz und auch für die Staatsfinanzen, tritt die dringende Notwendigkeit einer Lösung der handelspolitischen Grundprobleme und der Fürsorge um Unterstützung und Aufrechterhaltung der Ausfuhr unaufschiebbar in den Vordergrund, selbstverständlich bei fortgesetzter Förderung des Inlandsmarktes.

# Lilith und der Komet

Ein abenteuerliches, modernes Märchen von Kurt Doberer

Die späten Sonnenstrahlen lagen auf ihrem schwarzen Haar. Der feine Flaum in ihrem Nacken stand als heller Schein auf der braunen Haut. Die eine ihrer Hände lag an dem Palmstamm. Ihre Finger spielten über die Rinne.

„Du!“ sagte sie leise. Etwas zögernder sagte sie noch hinzu: „Du — hast du gerufen?“ Da schaute er sich seiner Angst und er sagte: „Nein!“ Wäre sie doch in der Maschine geblieben! „Vielleicht habe ich doch gerufen!“ meinte er etwas heftiger als er wollte. „Du hättest besser in der Maschine bleiben sollen!“ Seine Stimme klang rau. In ihr klang noch die Erregung von vorher.

Lilith war herumgefahren, um ihm Antwort zu geben. Als sie seine Augen sah, da schwieg sie. „Nun!“ sagte sie leise und langsam. „Du wirst müde sein, wir wollen in die Maschine gehen, ehe die Nacht da ist.“ Ueber, vor ihnen lag der schlanke Metallkörper des Aeroplane. Die Kletterer die Spreizen hoch. Dann reichte er Lilith seine Hand hinüber. Viel lieber jedoch hätte er sie auf seinem Arm heraufgetragen.

Wie so er gefesselt lag, wußte er nicht. Jedenfalls konnte er sich nicht rühren. Dampfer Drud

lag auf seiner Stirn. Es war zum Verrücktworden. Sollte er so hilflos die herausziehende Katar trophe über sich ergehen lassen müssen?

Wo nur Lilith war? Er zermartete sich das Gehirn. Sie war nicht da! — Es war niemand da! — Warum hatten sie ihn nur gefesselt. — Und das Unheil mußte jeden Augenblick hereinbrechen. Dann lag er hier — gefesselt!

Das zische draußen wie aus tausend Rostentwürfen. Wie durch ein Wunder war dieses schreckliche Gas noch nicht zerfallen. Es konnte nicht mehr lange dauern. So nahe war jetzt dieses fahle, grüne Licht, daß er den gelben Taster des Radiosenders deutlich sah. Dabei waren es doch immerhin zwei Meter bis zum Tisch hinüber.

Wenn er nur — keine Hand konnte er freistreichen. Es war, als ob er lahm geworden wäre. Der gelbe Taster schien manchmal so nahe. Jetzt war er wieder weit weg. Aber er kam langsam wieder näher. Wenn er nur die Hände hätte vom Rücken bringen können! Er leuchtete. — Draußen strömte draußend und zischend grünes Gas.

Ganz nahe war ihm nun der Sender! Aber er konnte nicht. Warum hatte er nur gefestern seinen Standort nicht gefunkt? Jetzt war es zu spät! Er hatte auch keine Hand frei.

Dabei war der Taster so nahe. Er mußte diese Hände — aber sie waren so schwer wie Blei. Der Schweiß trat ihm auf die Stirn. Warum hatte er gefestern nicht gefunkt! warum nur?

Nun war Lilith fort. Er war ganz allein. Wo sie nur war? Er mußte es wissen. Er mußte einfach freikommen! Er mußte!

Wenn er sich herumwarf, dann würde er die Hände vielleicht frei bekommen. Er würde ja dann nicht mehr darauf liegen. Sie waren so schwer wie Blei. Es kostete Anstrengung. Mit einem einzigen Rud — so! —

Did hatte sich den Kopf gehörig angestochen. Für turnerische Übungen war die Maschine eben nicht gemacht. Es schickte der Flap dazu.

Die drei Glühlampen brannten strahlend hell. Er hatte sie weder abgeblendet noch ausgeschaltet gehabt. Das Nickelstänge an den Fenstern glänzte. Draußen rauschte ein richtiger Wolkenschub herüber.

Dabei war es so verdammt schwül. Did mußte sich die Stirne abwischen. Wie sollte man da ruhig schlafen können. Da mußte man doch — und nun fiel ihm alles ein. War Lilith da? Mit einem Rud stand er auf beiden Beinen. Vorsichtig schob er den Vorhang ein bißchen zurück. Sie war da! Und wie fein schlief sie!

Angenehm war diese Träumerei nicht gewesen. Es geschah ihm auch recht. Er hätte seinen Standort schon beim Landen funken sollen. Aber jetzt hatte er jedenfalls Zeit bis morgen früh.

Es schien aber doch nicht bis morgen Zeit zu haben. Jedenfalls konnte Did nicht mehr einschlafen. Vielleicht hatte er Angst vor einem neuen Traum. — Besser war besser. So kletterte er eben wieder hoch und setzte sich an den Taster. Wenn er nur den Standort funkte, aber den für alle Fälle.

Zorgfältig leute er alle die kleinen Bebel ein. Als dann die Röhren aufblühten und das Summen in der Antenne lag, war er wieder mit sich zufrieden. Erast klopfte er Cliffr und Anruf in den Raum. Er piff den Bannermarsch, während er auf Antwort wartete.

Es dauerte jedoch etwas länger. Ungeduldig gab er noch zweimal dieselben Zeichen. Mit erhobenem Schnabel stand der Schreibbein am Empfangsgerät bereit. Die ankommenden Zeichen auf den Streifen zu piden. Der Schnabel blieb frogend aufgeschichtet und pickte nicht. Es kam keine Antwort.

Ordnung. Die Antenne bekam Strom. Die Energie wurde hinausgestrahlt. Aber irgend ein astrahiges Ungeheuer mußte diese kleinen Wellen fangen und verschlucken. Vielleicht war schlechtes Sendewetter, oder auch die Jahreszeit ungünstig. Aber er würde schon Geduld haben. Der Sender vom Ararat mußte ihn hören und mußte ihn auch wieder erreichen.

Bedächtig hämmerte Did die Zeichen. Zweimal — dreimal — immer wieder. Zufällig blieb sein Auge am Voltmeter hängen. Kein Zweifel der Zeiger war in Bewegung! — Langsam — sicher rauschte er Strich für Strich zurück. Der Stromzeiger war ausgebraucht.

Als Did jetzt noch einmal versuchte, das Zeichen zu senden, fiel die Zeigerpitze rückwärts zurück. So war es also nicht mehr möglich zu senden. Die kleine Anzeigerlampe, die eben noch gerade genügend Strom angezeigt hatte, sie war jetzt dunkel. Damit war das Senden zu Ende.

Did hätte zu gerne weiter gefunkt. Sollte er doch noch den Rotor anspringen lassen, um den Speicher zu laden? Sollte er den Arch machen und damit Lilith wecken? Es kam ihm etwas lächerlich vor, jetzt mitten in der Nacht Alarm zu schlagen. Und vielleicht nur, weil er den schlimmsten Traum gehabt und sich den Kopf angeschlagen hatte.

Morgen früh würde Zeit genug sein. Am Tageslicht konnte man alles besser überprüfen. Vielleicht war nur irgendeine Kleinigkeit nicht in Ordnung. Mit diesem Trost schied er sich selbst zu Bett.

Zorgfältig legte er diesmal die Postler anders. Dasselbe wollte er gerade nicht noch einmal träumen. — Es war doch ziemlich unangenehm gewesen, so da zu liegen und kein Glied rühren zu können.

Did hegte den frommen Wunsch, wahrer er die Rissen umschichtete, das möge das wirksame Mittel sein, angefangene Träume abzustoppen. (Fortsetzung folgt.)

### Programm der Wirtschaftsbelebung

Antrag der volkswirtschaftlichen Kommission des Parteivorstandes der tschechischen Sozialdemokratie.

In der volkswirtschaftlichen Kommission des Parteivorstandes der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist ein Programm der Wirtschaftsbelebung angenommen worden, welches nun dem Parteivorstand selbst vorgelegt werden wird. Die hauptsächlichsten Forderungen dieses Programms sind folgende:

Eine Inflation ist nicht im Interesse der arbeitenden Klasse gelegen. Dagegen ist eine Vermehrung der Umlaufmittel notwendig. Die Nationalbank hält nämlich eine größere Deckung des Banknotenumlaufes bereit, als ihr nach dem Gesetz Nr. 168 vom 7. November 1929 auferlegt wurde. Nach dem Paragraph 6 dieses Gesetzes muß die Golddeckung der Bank bis Ende 1929 wenigstens 25 Prozent, bis Ende 1930 wenigstens 30 Prozent und bis Ende 1935 wenigstens 35 Prozent des Banknotenumlaufes sein. Demgegenüber betrug die Deckung Ende 1929 38,6 Prozent, Ende 1930 46,7 Prozent, Ende 1931 31,6 Prozent, Ende 1932 39,1 Prozent und am 15. Oktober 1933 39 Prozent. Wenn der Stand der Umlaufmittel, der am 15. Oktober ausgewiesen wurde, um zwei Milliarden erhöht würde, würde die Golddeckung noch immer über 30 Prozent betragen, wenn man gewisse andere Aktien der Nationalbank dazuzählt, sogar 32 Prozent.

Die Vermehrung dieser Umlaufmittel könnte am besten im Zusammenhang mit einem großzügigen Investitionsprogramm durchgeführt werden. Freilich würde eine Vermehrung der Umlaufmittel allein nicht genügen, es müßte auch zu einer Verbilligung der Kredits durch Reorganisation unseres Kreditwesens (Gerabildung der Anzahl der Banken, Fusionen) kommen. Weiters ist es notwendig, das Vertrauen zu den Staatspapieren zu heben, was am besten dadurch geschehen könnte, daß die Nationalbank auf fremdem Markt Staatspapiere aufkauft und so zur Stabilisierung der Kurse beitragen könnte. Zur Durchführung dieser Operationen auf freiem Markt und zur Lombardierung von Hypotheken müßte § 121 des Bankgesetzes geändert werden. Weiters wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Mangel von Umlaufmitteln seinen Grund darin habe, daß sich eine große Anzahl von tschechoslowakischen Banknoten im Ausland befindet und daß die Nationalbanken einiger Staaten diese Noten zur Deckung ihrer Währung verwenden.

Ein Vorschlag, der auch in dem Programm enthalten ist und der auch der Vermehrung der Umlaufmittel dient, besteht darin, daß der Staat seinem Lieferanten 80 Prozent in Barem und 20 Prozent in Raten in Höhe von 1000 bis 2000 Reichsmark in Raten bezahlt, die von den Steuerämtern an Zahlungsstatt aufgenommen werden müßten.

Zur Hebung der Kurse der Staatspapiere wird auch die Aufhebung der Suspension der Verlosung von Staatspapieren verlangt.

Zum Schluß wird noch einmal darauf hingewiesen, daß geldpolitische Maßnahmen allein nicht genügen, daß notwendig sind große Investitionsarbeiten, Verbilligung der Rohstoffe sowie der Marktwaren, Verkürzung der Arbeitszeit insbesondere in den rationalisierten Betrieben und Belebung der Handelspolitik.

### Der Verbandstag unserer Berufskraftfahrer

Am Sonntag, den 22. Oktober, tagte in Aulitz in der „Volkshalle“ der zweite ordentliche Verbandstag unserer Berufskraftfahrer. An der Tagung selbst nahmen 22 Delegierte der Ortsgruppen, 17 Vorstandsmitglieder und 13 Gäste teil. Als Vertreter der Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes war Genosse Weigel anwesend. Nach den Begrüßungen wurden die Berichte des Verbandsvorstandes erstattet. Berichterstatter waren die Genossen Münzberg und Dietl. Münzberg, der den organisatorischen Bericht erstattete, hob in seinen Ausführungen ganz besonders hervor, daß die organisatorischen Erfolge in der Vertriebszeit nur erreicht werden konnten dadurch, daß der Verband der Handels- und Transportarbeiter, dem der Verband Deutscher Berufskraftfahrer angeschlossen ist, die Verbandsorganisationsarbeit ideell und materiell auf das Beste förderte und unterstützte. Dadurch belamen die Berufskraftfahrer einen starken Rückhalt, einen guten Schutz und ein sicheres Heim gegen alle Widerwärtigkeiten des Lebens. Den Ausführungen Münzbergs war zu entnehmen, daß der Verband mit Ende 1932 bereits 48 Ortsgruppen zählte. Im laufenden Jahre sei es gelungen, weitere drei Ortsgruppen zu gründen. Die Zahl der Mitglieder ist auf über 2500 angewachsen. Gegenwärtig leiden auch die Berufskraftfahrer sehr unter der Wirtschaftskrise. Im Jahre 1930 bezogen 117, 1931 308 und 1932 schon 728 Mitglieder die Arbeitslosenunterstützung. Eine besondere Aufgabe hat der Verband durch die Gewährung von Rechtschutz. Im Jahre 1930 wurden in 66, 1931 in 103 und 1932 in 191 Fällen Rechtschutz geleistet. Er hat sich zur Pflege der sachlichen Ausbildung einen Verkehrsklub angeschafft, der bisher in 39 Orten vorgeführt wurde.

Der zweite Berichterstatter, Genosse Dietl, behandelte mehr die finanziellen Leistungen des Verbandes. Aus seinen Ausführungen sei hervorgehoben, daß der Verband in den letzten Jahren fast 300.000 Reichsmark für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben habe. An Rechtschutzkosten

waren in den beiden letzten Jahren 113.652 Reichsmark notwendig. In seinen weiteren Ausführungen kam er darauf zu sprechen, daß auch die Berufskraftfahrer ihren Verband ausbauen müssen, damit sie sich in der kommenden Zeit behaupten können. Millionen Arbeiter in Deutschland wären heute froh, wenn sie die Möglichkeit hätten, sich noch, wie wir, zu gemeinsamen Beratungen versammeln zu können. Das muß den indifferenten Berufskraftfahrern gesagt werden, denn auch sie sind ein Teil jener Kraft, mit der die Angriffe unseres Klassengegners abgewehrt werden können.

Nach der Mittagspause wurden die vorliegenden Anträge nach den Vorschlägen der Antragsprüfungskommission einvernehmlich behandelt.

Nach der Neuwahl des Verbandsvorstandes, die ebenfalls einstimmig erfolgte, hielt der Verbandsvorstand Dr. Mahler, ein kurzes, recht markantes Referat, das in der Wahrung ausklang, den Verband zu stärken, denn er ist der sicherste Schutz der Mitglieder. Im Anschluß daran wurde eine Resolution angenommen, in der

## Belastungszeugen erregen Heiterkeit

### Brandexperiment unter Ausschluss der Öffentlichkeit

Berlin, 24. Oktober. Nach den gestrigen Sachverständigenurteilen, die eine Alleinverantwortung von der Lubbe unter allen Umständen verneinten und in ihm wie Dr. Schaß bestenfalls das willenslose Werkzeug sahen, dessen Aufgabe darin bestand, durch seine untauglichen Brandstiftungsversuche in den Couloirs den Verdacht von den eigentlichen Tätern abzulenken, die Zeit genug hatten, den Plenarsaal des Reichstages mit flüssigen Brennstoffen ausreichend für das Feuerwerk zu präparieren, mußte es nunmehr das Bestreben des Anklagevertreters sein, darzutun, daß Torgler und die Bulgaren und nicht etwa die SA des Herrn Goering, auf die die ganze Welt mit den Fingern zeigt, die eigentlichen Brandstifter gewesen seien.

Es wurden daher heute „Belastungszeugen“ gegen Torgler und die übrigen Kommunisten, darunter auch gegen den gestrichelten Abgeordneten Roenen, geführt. Der Reichsanwalt hatte aber mit ihnen wenig Glück.

Namentlich bei der Aussage des Portiers Hornemann kam es im Sitzungssaal zu zahlreichen Heiterkeitsausbrüchen des Publikums, da der Zeuge mehrmals mit den eigenen Aussagen in Widerspruch geriet, wobei er das Bestreben kundtat, den Angeklagten Dimitrow zu belasten. Mit Rücksicht auf die große Unruhe und den Unwillen, der durch diese Aussagen insbesondere unter den Journalisten hervorgerufen wurde, ersuchte es der Gerichtsvorsitzende für notwendig, eine strenge Ermahnung an die Zuhörer zu adressieren.

Trotzdem kam es neuerdings zu Heiterkeitsausbrüchen, als der Vertreter des Verteidigers Dr. Saß mit seiner Frage den Zeugen Hornemann zu einer Aussage veranlaßte, die sich mit den festgestellten Tatsachen in direktem Widerspruch befand. Portier Hornemann sagte nämlich aus, daß ihm ausfällig war, warum am Tage des Reichstagsbrandes der gestrichelte kommunistische Abgeordnete Roenen mit aufgestelltem Kopftrage ins Gebäude kam, obwohl es an dem Tage recht warm war.

Der Verteidiger fragt den Portier, wieviel Grad Celsius damals sein mochten. Zeuge sagt aus, daß der Schnee laufe. Der Gerichtsvorsitzende verlas sodann einen meteorologischen Bericht, demzufolge am 27. Februar windige Witterung, 7 bis 8 Zentimeter Schnee und Frost von minus anderthalb bis fünfzehn Grad Celsius herrschte. Trotzdem beharrte Zeuge auf wiederholte Fragen auf seiner Aussage, daß es an dem Tage nicht kalt war.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung bittet der Vorsitzende den Sachverständigen Doktor Schaß, das bekannte Brandexperiment mit der bisher ungenannten Flüssigkeit dem Gericht im Laufe der heutigen Verhandlung vorzuführen. An dem Experiment dürfen jedoch ausschließlich nur die Prozederbeteiligten teilnehmen.

Als erste Zeugin wird die Ehefrau Freisch aus Karlshorst vernommen, deren Wohnung der Torglers gegenüber liegt. Die Zeugin bekundet, sie habe am 27. Februar vormittags in der ersten Stunde zusammen mit ihrem Sohn den Abgeordneten Torgler getroffen, der zwei schwere Taschen trug. Er habe sie „etwas scheu angesehen“, als er haarscharf an ihnen vorüberging. Als sie am nächsten Morgen vom Reichstagsbrand erfuhr, habe ihr Sohn gesagt, nun wisse er auch, warum Torgler die schweren Taschen getragen hat. Der Zeugin wird dann die mit Zeitungen gefüllte Aktentasche Torglers vorgelegt. Sie erklärt jedoch, daß die vorgelegte Mappe damals nicht dabei gewesen sei.

Es tritt dann eine Pause ein, um das Experiment mit der selbstentzündlichen Flüssigkeit zu machen. Das Gericht und die Prozederbeteiligten begeben sich zu diesem Zweck in den Plenarsaal.

Nach der Pause wird der Sachverständige Dr. Schaß auch als Zeuge vereidigt. Er erklärte, er habe nach dem Brandexperiment die selbstentzündliche Flüssigkeit und Petroleum auf seine Hände gerieben. Er habe darauf zwei Beamte gefragt, ob sie an ihm einen bestimmten Geruch wahrnehmen. Die zwei Reichstagsbeamten hätten an ihm keinen Geruch wahrgenommen, obwohl er seine Hände nahe an das Gesicht der Beamten gebracht habe.

Dr. Schaß gibt dann weiter an, daß er nach dem Brande im Plenarsaal auch im Bismarckischen Gang, im Estrich unter dem Präsidentensitz usw. Rückstände gefunden habe, die nur von der Zündstoffherstellung herrühren könnten.

Von der Lubbe, fuhr Dr. Schaß fort, soll auch Brandwunden gehabt haben. Jeder habe ich sie nicht gesehen, sonst hätte man daran wichtige Schlüsse ziehen können. Die durch solche Zündstoffe hervorgerufenen Brandwunden haben nämlich typische Eigentümlichkeiten.

Als Zeuge wird dann der Verkäufer Möller aus Karlshorst vernommen, der Sohn der zuerst

einige wichtige Forderungen an die Gesetzgebung zusammengefaßt sind. Kurz vor 8 Uhr abends waren die Beratungen beendet.

Eine Delegation der Mieterorganisation bei der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei sprach vorgestern beim Ministerium für soziale Fürsorge vor und wurde vom Minister Genossen Dr. Czech empfangen. Sie brachte zahlreiche Forderungen der Mieter vor, betreffend einerseits die Verlängerung der Geltung des Mieter-Schutzgesetzes ohne irgendwelche Verschlechterung im Hinblick auf die bisher andauernden unersreulichen Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt und im Hinblick auf die schlechte wirtschaftliche Lage der sozial-schwachen Schichten. Die Delegation gab ferner ihren Standpunkt zu einigen Forderungen in dem Gesetze bekannt. Der Minister für soziale Fürsorge versicherte die Delegation, daß das Ministerium alles tun werde, damit die wirtschaftlichen Verhältnisse der sozial-schwachen Schichten hinsichtlich der Wohnungsfrage nicht noch verschlechtert werden.

## Belastungszeugen erregen Heiterkeit

### Brandexperiment unter Ausschluss der Öffentlichkeit

Berlin, 24. Oktober. Nach den gestrigen Sachverständigenurteilen, die eine Alleinverantwortung von der Lubbe unter allen Umständen verneinten und in ihm wie Dr. Schaß bestenfalls das willenslose Werkzeug sahen, dessen Aufgabe darin bestand, durch seine untauglichen Brandstiftungsversuche in den Couloirs den Verdacht von den eigentlichen Tätern abzulenken, die Zeit genug hatten, den Plenarsaal des Reichstages mit flüssigen Brennstoffen ausreichend für das Feuerwerk zu präparieren, mußte es nunmehr das Bestreben des Anklagevertreters sein, darzutun, daß Torgler und die Bulgaren und nicht etwa die SA des Herrn Goering, auf die die ganze Welt mit den Fingern zeigt, die eigentlichen Brandstifter gewesen seien.

Es wurden daher heute „Belastungszeugen“ gegen Torgler und die übrigen Kommunisten, darunter auch gegen den gestrichelten Abgeordneten Roenen, geführt. Der Reichsanwalt hatte aber mit ihnen wenig Glück.

Namentlich bei der Aussage des Portiers Hornemann kam es im Sitzungssaal zu zahlreichen Heiterkeitsausbrüchen des Publikums, da der Zeuge mehrmals mit den eigenen Aussagen in Widerspruch geriet, wobei er das Bestreben kundtat, den Angeklagten Dimitrow zu belasten. Mit Rücksicht auf die große Unruhe und den Unwillen, der durch diese Aussagen insbesondere unter den Journalisten hervorgerufen wurde, ersuchte es der Gerichtsvorsitzende für notwendig, eine strenge Ermahnung an die Zuhörer zu adressieren.

Trotzdem kam es neuerdings zu Heiterkeitsausbrüchen, als der Vertreter des Verteidigers Dr. Saß mit seiner Frage den Zeugen Hornemann zu einer Aussage veranlaßte, die sich mit den festgestellten Tatsachen in direktem Widerspruch befand. Portier Hornemann sagte nämlich aus, daß ihm ausfällig war, warum am Tage des Reichstagsbrandes der gestrichelte kommunistische Abgeordnete Roenen mit aufgestelltem Kopftrage ins Gebäude kam, obwohl es an dem Tage recht warm war.

Der Verteidiger fragt den Portier, wieviel Grad Celsius damals sein mochten. Zeuge sagt aus, daß der Schnee laufe. Der Gerichtsvorsitzende verlas sodann einen meteorologischen Bericht, demzufolge am 27. Februar windige Witterung, 7 bis 8 Zentimeter Schnee und Frost von minus anderthalb bis fünfzehn Grad Celsius herrschte. Trotzdem beharrte Zeuge auf wiederholte Fragen auf seiner Aussage, daß es an dem Tage nicht kalt war.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung bittet der Vorsitzende den Sachverständigen Doktor Schaß, das bekannte Brandexperiment mit der bisher ungenannten Flüssigkeit dem Gericht im Laufe der heutigen Verhandlung vorzuführen. An dem Experiment dürfen jedoch ausschließlich nur die Prozederbeteiligten teilnehmen.

Als erste Zeugin wird die Ehefrau Freisch aus Karlshorst vernommen, deren Wohnung der Torglers gegenüber liegt. Die Zeugin bekundet, sie habe am 27. Februar vormittags in der ersten Stunde zusammen mit ihrem Sohn den Abgeordneten Torgler getroffen, der zwei schwere Taschen trug. Er habe sie „etwas scheu angesehen“, als er haarscharf an ihnen vorüberging. Als sie am nächsten Morgen vom Reichstagsbrand erfuhr, habe ihr Sohn gesagt, nun wisse er auch, warum Torgler die schweren Taschen getragen hat. Der Zeugin wird dann die mit Zeitungen gefüllte Aktentasche Torglers vorgelegt. Sie erklärt jedoch, daß die vorgelegte Mappe damals nicht dabei gewesen sei.

Es tritt dann eine Pause ein, um das Experiment mit der selbstentzündlichen Flüssigkeit zu machen. Das Gericht und die Prozederbeteiligten begeben sich zu diesem Zweck in den Plenarsaal.

Nach der Pause wird der Sachverständige Dr. Schaß auch als Zeuge vereidigt. Er erklärte, er habe nach dem Brandexperiment die selbstentzündliche Flüssigkeit und Petroleum auf seine Hände gerieben. Er habe darauf zwei Beamte gefragt, ob sie an ihm einen bestimmten Geruch wahrnehmen. Die zwei Reichstagsbeamten hätten an ihm keinen Geruch wahrgenommen, obwohl er seine Hände nahe an das Gesicht der Beamten gebracht habe.

Dr. Schaß gibt dann weiter an, daß er nach dem Brande im Plenarsaal auch im Bismarckischen Gang, im Estrich unter dem Präsidentensitz usw. Rückstände gefunden habe, die nur von der Zündstoffherstellung herrühren könnten.

Von der Lubbe, fuhr Dr. Schaß fort, soll auch Brandwunden gehabt haben. Jeder habe ich sie nicht gesehen, sonst hätte man daran wichtige Schlüsse ziehen können. Die durch solche Zündstoffe hervorgerufenen Brandwunden haben nämlich typische Eigentümlichkeiten.

Als Zeuge wird dann der Verkäufer Möller aus Karlshorst vernommen, der Sohn der zuerst

## Bescheidene Anfrage an ehrsame Abgeordnete

Herr Dr. Rosche ist Abgeordneter der DAW, Fabrikant und Advokat. Ihm liegt die Verurteilung des Marxismus sehr am Herzen, was er vor einigen Monaten durch eine wüste antimarxistische Schimpfrede im Parlament bewiesen hat. In dieser Rede hatte er die Vermessenheit, den sozialdemokratischen Führern Wohlleben vorzuwerfen, was natürlich auf nichts anderes hinauslief als auf ihre Verunglimpfung in den Augen der Arbeitermassen. Von Rosche selbst mußte man nach dieser Rede glauben, daß er ein Ausbund von Moral, Bescheidenheit und Anständigkeit sei.

Noch wollen wir nicht daran zweifeln. Wir erfahren aber, daß in deutschen Kreisen Nordböhmens über Dr. Rosche Dinge gemunkelt werden, die, wenn sie wahr sind, seine eigene Sehnsucht nach dem Wohlleben bestätigen und ihn überhaupt in merkwürdigem Licht erscheinen lassen. Es wird nämlich von gut unterrichteten Deutschnationalen behauptet, er habe als Abgeordneter Steuerinterventionen durchgeführt, für die er als Advokat Rechnungen bis zur Höhe von 20.000 Reichsmark stellte. Die Steuernachlässe, die Rosche da in seiner Eigenschaft als Abgeordneter erreicht hat, müßten ganz beträchtlich sein, wenn die Höhe seiner Advokatenrechnungen gerechtfertigt sein soll.

Wir geben diese Behauptungen wieder, um dem Herrn Rosche Gelegenheit zu geben, sie zu widerlegen. Wenn ihm das gelänge, so könnte er hoffen, daß man bei seiner nächsten antimarxistischen Rede nicht von vornherein in Gelächter ausbricht.

Bei dieser Gelegenheit sei auf einen im „Täglichen Schönerer Anzeiger“ veröffentlichten Artikel aufmerksam gemacht, in dem sich dieses früher gleichgeschaltete gewesene Blatt über die negativistischen wässrigen Abgeordneten lustig gemacht hat, die, um etwas erreichen zu können, aktivistische Abgeordnete zum Klinschupen vorgeschickt haben. Wer möge die „demokratischen“ Abgeordneten sein, die sich dazu begaben? Uns dünkt, man könnte mit Fingern auf sie weisen.

Außenprobe erst am Dienstag. Die für Montag, den 30. Oktober 1933, für 3 Uhr nachmittags eintreffende Sitzung des Außenaußen Ausschusses der Abgeordnetenkammer wird auf Dienstag, den 31. Oktober, halb 10 Uhr vormittags, verhooben.

## Hilder-Rummel in Berlin

### Andertalbstündige Wählrede im Sportpalast.

Berlin, 24. Oktober. Heute wurde der Wählfeldzug der Sakenkreuzler zum 12. November mit einer andertalbstündigen Rede Hitlers im Sportpalast eröffnet, die vom Wolffbüro jedoch erst bei Mittagschluß in einer verkürzten Ausgabe veröffentlicht wurde. Für die nötige Beteiligung wurde durch die nationalsozialistischen Betriebszellen gesorgt, die den Befehl zur Massenbeteiligung der Arbeiter, Angestellten und Beamenschaft erteilten. In den Straßen, durch die Hitler fuhr, mußten Spalierreihen gebildet werden. Der ganze Verkehr wurde umgeleitet und vollkommen desorganisiert. Selbst auf der Potsdamer Straße waren Lautsprecher aufgestellt, damit nur ja keinem Volksgenossen der Genuß der Hitlerrede entgehe.

## Heldorfs Widersprüche

Berlin. (Zit.) Es wird hier lebhaft erörtert, daß die Vernehmung des Grafen Heldorf eine Kette von Widersprüchen und Unrichtigkeiten ergab, denen das Gericht in keiner Weise ernsthaft nachgegangen ist.

Heldorf erklärte bekanntlich, daß er um halb 9 Uhr angerufen worden sei, der Reichstag brenne. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß der Reichstag um diese Zeit noch gar nicht gebrannt habe, verheißerte Heldorf sich: es könne auch gegen 9 Uhr gewesen sein. Aber selbst um diese Zeit war der Brand noch nicht öffentlich bekannt. Dann sagte Heldorf, daß er durch die Feuerwehr auf den Brandalarm aufmerksam geworden sei. Frühestens hätte das nach dem Generalalarm um 9.42 Uhr geschehen können. Heldorf sah nämlich — zugeständenermaßen — in einem Lokal der Rantelstraße in Charlottenburg, und dieser Stadtteil wurde von dem vorher gegebenen Lokalalarm nicht erfasst. Weiter behauptete Heldorf, daß er selbst die Verhaftungen kommunistischer und sozialdemokratischer Führer veranlaßt habe, obgleich bekannt ist, daß die Verhaftungen von der Polizei durchgeführt wurden. Schließlich ging Heldorf so weit, zu sagen, daß er, der damalige Gruppenführer von Berlin, nicht zum brennenden Reichstag, sondern nach Hause gegangen sei.

Nichts wurde vom Gericht geprüft. Kein Widerspruch wurde aufzuklären versucht. Jedes Wort des unsicheren, ungläubwürdigen, sich dauernd widersprechenden Heldorfs war für das Gericht bare Münze.

## Korrespondent des Daily Telegraph verhaftet

Berlin, 24. Oktober. Der Münchner Korrespondent des „Daily Telegraph“ Benter wurde von der geheimen Staatspolizei verhaftet. Benter hatte seinem Blatt einen Auszug aus der Rede des Reichskanzlers in Kelheim gesandt, der als „tendenzlos“ bezeichnet wurde. Die Polizei verfolgte außerdem den Münchner Korrespondenten der Reuters-Agentur, den reichsdeutschen Staatsangehörigen Ebach, der jedoch rechtzeitig flüchten konnte.

### Eine neue Internationale?

In Paris tagte Ende August eine Konferenz unabhängiger sozialistischer Parteien und Gruppen, die von der englischen AP, der norwegischen Arbeiterpartei, der Unabhängigen sozialistischen Partei Hollands und der deutschen AP einberufen worden war. Es beteiligten sich an ihr auch Vertreter der italienischen Maximalisten, der französischen AP, der kommunistischen Föderation Belgiens, der unabhängigen kommunistischen Partei Schwedens, des Leninbunds, der Revolutionär-sozialistischen Partei Hollands und der Internationalen Linksoption. „Unser Wort“, das trotzkistische Organ, erklärt, daß die sehr bunte Zusammensetzung der Konferenz selbstverständlich noch keine Klärung ermöglichte, daß sie aber in dem Bemühen um die „Herausbildung eines gewissen Kerns klarer Elemente“ große Bedeutung für die Wiederbelebung der internationalen Arbeiterbewegung gewonnen habe. In „Unser Wort“ veröffentlicht die Internationale Opposition der Bolschewiki-Leninisten, die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, die Unabhängige sozialistische Partei Hollands und die Revolutionär-Sozialistische Partei Hollands außerdem eine „Erklärung über die Notwendigkeit und die Prinzipien einer neuen Internationale“. — Uns dünkt, daß die Mühe, die sich diese Gruppen um die „Neubelebung der Internationale“ geben, nur eine weitere Zersplitterung der Kräfte erreichen kann.

### Nein!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sitz Prag) sendet uns folgende Erklärung:

„Wir sehen in dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und dem Verlassen der Abrüstungskonferenz das offene Eingeständnis des völligen Bankrotts der Hittlerischen Außenpolitik. Wenn Deutschland vollkommen isoliert ist, so ist das nicht die Schuld seiner Emigranten, sondern die Folge seiner Gewaltpolitik und jener gottlosen und materiellen Ausfaltung, die die Erfolge der früheren Verständigungspolitik zerstört haben.“

Die Neuwahl des Reichstages und die Volksbefragung entsprechen nicht dem christlichen Willen, das deutsche Volk zur Mitbestimmung seines Schicksals heranzuziehen. Unter terroristischem Druck soll ihm die Zustimmung zur Aufrüstung abgeprecht werden. Im Hitlerdeutschland gibt es nur eine Partei, Meinungsfreiheit, Freiheit der Abstimmung existieren nicht. Unter diesen Umständen wird die Abstimmung am 12. November niemals die wahre Stimmung des Volkes zum Ausdruck bringen.

Deshalb fordert der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf, am 12. November der nationalsozialistischen Partei und ihrem Führer die Gefolgschaft zu verweigern und mit „Nein“ zu stimmen.“

Auch die SPD. und die SAP. haben die Parole ausgegeben, mit „Nein“ zu stimmen.

### Aus dem Hunnenreich.

Wilde Gerüchte, was ist los? Die Naziortspartei in Jittau i. S. veröffentlicht in der „Jittauer Morgen-Zeitung“ folgendes:

„Die Ortsgruppenleitung der NSDAP, Jittau, sieht sich veranlagt, die Einwohnerschaft Jittaus, insbesondere die Parteigenossen, darauf hinzuweisen, daß alle in Jittau umlaufenden wilden Gerüchte und Behauptungen zu unterbleiben haben. In allen auftauchenden Fragen wende man sich immer voll Vertrauen an die Ortsgruppenleitung, Jittau, Bahnhofstraße 26, oder an den Fraktionsführer der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion, bzw. an den Stadtverordnetenvorsteher, die jederzeit Anfragen entgegennehmen. Sollte dieser Aufruf an den gefundenen Sinn der Jittauer Einwohnerschaft und aller Parteigenossen unwirksam bleiben, dann sieht sich die Leitung gezwungen, gegen die Verbreiter unwahrer Gerüchte mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln durchzugreifen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bereits mit aller Schärfe gegen die Verbreiter unwahrer Gerüchte vorgegangen werden mußte. Es ist der deutschen Bevölkerung Zeit gegenseitig zu befehlen. Jeder hat an dem großen Aufbauwerk unseres Führers, was in allen seinen Kräften steht, mitzuarbeiten. Das ist vaterländische Pflicht.“

Sie rüsten nicht auf, aber für die Heereslieferungen reichen die Betriebe der Rüstungsindustrie nicht mehr. Dies zeigt klar diese ebenfalls in der „Jittauer Morgen-Zeitung“ erschienene Notiz. Sie lautet wörtlich:

Vergebung von Heereslieferungen. Wie von der Generalkammer Jittau mitgeteilt wird, laufen aus den mittelständischen Wirtschaftskreisen bei den sächsischen Generalkammern fortgesetzt Klagen darüber ein, daß die Arbeiten für die Heeresbeschaffung in der Hauptstadt von der Zentralbeschaffungstelle für Heereslieferungen von Berlin aus größeren Firmen übertragen werden. Bei den in letzter Zeit an das Handwerk erlassenen Aufträgen handelt es sich meist um kleinere Aufträge für die Handwerker am Sitz der Heeresfabrikate. Die Generalkammern haben deshalb das Ministerium gebeten, daß dieses an die zuständige Stelle herantritt, um zu erreichen, daß das sächsische Handwerk in größerem Umfang als bisher bei den Heereslieferungen beteiligt wird.

## Furchtbares Eisenbahnunglück in Frankreich

### Schnellzug kürzt 10 Meter tief ab — 30 Tote

Paris, 24. Oktober. Auf der Strecke Cherbourg—Paris ereignete sich heute um 9 Uhr 55 zwischen Conches und Bonneville eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe.

Der mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer fahrende Schnellzug Cherbourg—Paris stürzte, als er zwischen den Stationen Conches und La Bonneville auf einem Viadukt fuhr, plötzlich aus einer Höhe von zehn Metern in den kleinen Fluß Rouloir. Die Lokomotive rief den Tender, den Güterwagen und drei Personenzüge mit sich.

Vis in die Nachmittagsstunden wurden aus den Trümmern 22 Tote, darunter der Lokomotivführer und der Feizer, hervorgezogen. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten etwa 40 betragen wird.

Zehn schwer und 30 minder schwer verletzte Personen wurden in die nahen Krankenhäuser gebracht. Die Geleise sind zerlegt, die Telegraphenlinien unterbrochen.

Man ist der Ansicht, daß das Unglück durch eine Lockerung des Bodens unter den Geleisen verursacht wurde.

Die staatliche Eisenbahnverwaltung teilt am späten Abend mit, daß 30 Personen ums Leben gekommen und 32 verletzt worden sind. Ueber die Ursachen haben die bisherigen Untersuchungen noch nichts Endgültiges ergeben.

## Tagesneuigkeiten

### Hitters Klage.

Die italienische Presse nimmt mit größter Schärfe gegen Deutschlands Aufzuchtbestrebungen Stellung.

O Benito, du hast uns verlassen —?

Stehen wir jetzt wirklich ganz allein —?

Sollten wir beim Anschlußzug-Verpassen auch mit Rom nicht mehr verbunden sein?

Unsere Bomben, Tanks und die Kanonen, Jede einzelne ein Sinngedicht, Und die vielen schönen „blauen Bohnen“, Menschenkind, dir gelten sie ja nicht!

Wie wird dieses Trauerspiel wohl enden, Wenn der Weggenosse, dem man blind vertraut, Einem liebevoll mit beiden Händen Links und rechts in die Wisage haut?!

Eine Hoffnung haben wir begraben,

Ganz allein stehen wir auf weiter Flur —

Daß sie alle uns so gerne haben,

Wotan, sag mir: wodurch kommt das nur?!

Em m i ch.

### Postflugzeug stößt an Gende-Antennen.

Berlin, 24. Oktober. Das planmäßige Postflugzeug der Linie „W 1“ London—Berlin, „D 90-1“, stieß heute morgens auf dem Rückflug nach Berlin gegen die Gende-Antennen des Senders Wilhelmshafen und mußte dann in der Gegend des Grünwaldstadios eine Notlandung vornehmen. Hierbei wurde die Maschine stark beschädigt, während die Besatzung des Apparates und die mitgeführte Post und Fracht unversehrt blieben.

### „Als ich für euch mordete...“

Mailand, 23. Oktober. (Insa.) Hinter geschlossenen Türen wurde vor dem Kriminalgericht in La Spezia der ehemalige Faschistenführer Sarbiato zum Tode verurteilt, weil er seine frühere Geliebte ermordet hatte und deren Leiche in Stücke schnitt, die er in zwei Koffer verpackt, nach verschiedenen Richtungen spiederte. Sarbiato wurde vorigen Samstag erschossen.

Der Hingerichtete gehörte zu jenen, die mit dem Morde an Matteotti beauftragt waren. Diese Tatfache, nicht das Grauenhafte seines letzten Mordes, veranlaßte die Faschisten zum Ausschluß der Öffentlichkeit. Trotzdem sind gewisse Einzelheiten publik geworden.

Als Sarbiato das Todesurteil vernahm, rief er aus: „Als ich für eure Rechnung mordete, da wurde mir nichts getan, jetzt wo ich für mich mordete, werde ich zum Tode verurteilt.“

### Bereinigte Deutsche Theater.

20.000 Kd.: 71.376.  
10.000 Kd.: 9.551, 15.520, 32.903, 54.508, 88.248  
5.000 Kd.: 4.927, 5.786, 18.334, 22.143, 23.236,  
25.209, 26.214, 28.903, 44.486, 51.294, 65.737, 68.465,  
73.693, 74.132, 79.812, 84.011, 87.554, 95.799, 102.899,  
103.606.

2.000 Kd.: 414, 463, 2.098, 3.411, 5.549, 9.676,  
12.613, 12.834, 15.161, 15.937, 18.423, 18.792, 20.594,  
20.975, 21.726, 22.691, 22.747, 24.116, 24.525, 25.782,  
27.110, 28.731, 30.070, 29.188, 32.806, 33.032, 33.794,  
38.312, 37.968, 39.351, 39.950, 41.551, 41.936, 42.061,  
43.189, 43.886, 44.338, 44.732, 47.139, 51.198, 52.015,  
57.861, 58.431, 58.575, 61.217, 61.577, 61.789, 63.878,  
66.412, 66.750, 67.895, 72.673, 74.553, 74.837, 77.135,  
77.251, 80.400, 80.642, 82.886, 82.859, 83.271, 85.662,  
86.191, 89.044, 92.174, 93.829, 95.075, 95.465, 96.263,  
96.722, 98.232, 98.965, 99.311, 99.872, 100.153,  
104.469, 104.832.

Wenn's der Eisenbahn zu schlecht geht, läßt sie in ihren Zügen tanzen! Bei dem Sonderzuge der Staatsbahndirektion in Prag, der am Donnerstag nach der Slowakei abgefertigt wird, wird ein Sonderwagen mit einem Tanzparkett angegeschlossen sein, der auf untern Bahnen eine Reuezeit ist. Es ist das ein ehemaliger Schnellzugswagen des tschechoslowakischen Roten Kreuzes, der zu dem besonderen Zwecke entsprechend adaptiert wurde. Der Wagen besitzt vier Achsen, ist im Innern zu beiden Seiten mit Propagandabildern des Eisenbahnministeriums ausgestattet und besitzt ein schönes Tanzparkett. An den Fenstern sind moderne Signorrichtungen. Während der ganzen Fahrt nach der Slowakei und zurück wird im Wagen eine Salonkapelle konzertieren. Es ist die erste Probefahrt dieses Wagens auf untern Bahnen. — Ob durch solche „Sensation“ den Staats-

bahnen geholfen werden kann, muß man füglich bezweifeln. Dagegen sieht es wohl fest, daß der notleidende Teil der Bevölkerung für solche Attraktionen nicht das geringste Verständnis aufbringen kann!

Franz Pfempfert, bis zum März dieses Jahres Herausgeber und Leiter der Zeitschrift „Die Aktion“, nunmehr Emigrant wie tausend andere anständige Menschen, führt im Züricher „Volkrecht“ in einem längeren Artikel begründete Klage darüber, daß eine Gruppe gewissenloser Leute ihm den Namen seiner Zeitschrift gestohlen hat und in Paris ein Blatt „Die Aktion“ herausgibt, das sich groteskerweise auch noch „Organ zur Wahrung der Interessen der deutschen Emigration“ nennt, selbst aber diese Interessen in dem Fall Pfempfert gräßlich verletzt. Pfempfert erzählt in dem Artikel, wie übel ihm und seiner Frau — Alexandra Kamm (Heberlein-Trochis) — von den SA-Banden mißgespielt wurde, wie sie ohne alle Mittel, ausgeplündert, bestohlen, am Leben bedroht, über die tschechoslowakische Grenze gingen, in die Emigration, die zunächst nackte Verweisung bedeutete, bis Freunde einen Ausweg suchten. Als Kuriosum der exakt bürokratisch arbeitenden Barbarei sei noch erwähnt, daß man Pfempfert die Rechnung für die Telefongespräche, die das braune Gesindel in seiner ausgeplünderten Wohnung zur Organisierung weiterer Drangsalierungen führte, in die Tschechoslowakei nachschickte! Pfempfert ist heute nicht in der Lage, seine Zeitschrift weiterzuführen. „Die Aktion“, vor dem Krieg Schrittmacher nicht nur einer neuen literarischen Richtung, sondern auch die Fahne derer, die den Weltuntergang voraussehen und vergebens versuchen, die Herzen aufzurütteln, während des Krieges das tapferste in Deutschland erscheinende Blatt gegen den Krieg, eine Zeitschrift, die nicht nur über eine große Bergangenheit, sondern auch über Gesinnung verfügt und ein Programm hatte, ist eingegangen. Daß man den historischen Namen mißbraucht, um irgendein neues Blatt zu gründen, an dem Pfempfert keinen Anteil hat, daß man einem von den Hunnen ausgeplünderten Menschen auch noch den Namen seines Lebenswerkes stiehlt, ist wirklich eine Schandthat, die jenseits der Reichsfrage nach der Legitimität eines angemachten Namens von allen anständigen Menschen verurteilt und nach Kräften geahndet werden sollte!

Napoleonkongreß in Prag. Gestern wurde auf der Rampe des Nationalmuseums auf dem Wenzelsplatz in Prag der dritte internationale Napoleonkongreß eröffnet, eine wissenschaftliche Veranstaltung von Gelehrten, die sich mit dem Leben und der Bedeutung Napoleons befassen. Der Vizepräsident der Kongreßgesellschaft, der Franzose Dr. Auguste, sowie der tschechische Vizepräsident Dr. Pluhar hielten Ansprachen, wobei der letztere an die gemeinsamen Kämpfe der Tschechen und Franzosen im Weltkrieg erinnerte. Die Kongreßteilnehmer besichtigten die Napoleonausstellung, welche im Clam-Gallas-Palais stattgefunden und die vom Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses eröffnet wurde. Das Ausstellungsmaterial setzt sich aus zahlreichen Bildern, Plakaten und verschiedenen Dokumenten, wie Handchriften, Landkarten usw., etwa 700 Stück, zusammen.

Durch einen unglücklichen Zufall die Schwester getötet. In Alatovec bei Studena wurde Dienstag die Lehrergattin Marie Salavova, die bei ihren Eltern zur Kirchweih weilte, im Zimmer mit zertrümmertem Schüssel aufgefunden. Ein Schuß von rückwärts hatte sie gerade in dem Augenblick getroffen, als sie sich kammt. Bei Untersuchung der Todesursache zeigte sich, daß es sich eigentlich um einen Unglücksfall handelt, denn die Salavova wurde von ihrem eigenen Bruder, dem 26jährigen Landwirtsohn Popichal, erschossen, offenbar als er kein Jagdgewehr reinigte. Popichal verschwand nach dem Unglücksfall und wird bisher vermißt.

Brandstiftung, um die Tanzerei zu stören... Aus Neuhäus wird berichtet: In der Gemeinde Pradivov (Bezirk Ramenice a. L.) feierte man am letzten Sonntag das Kirchweihfest, an das sich dann am Abend im Wirtshaus eine Tanzunterhaltung anschloß. Gegen Mitternacht brach plötzlich im Anwesen eines Tischlermeisters ein Brand aus. Der sich im An in Folge des heftigen Windes auf das ganze Gebäude ausbreitete. Durch das schnelle Eingreifen der Bewohnerlichkeit des Ortes und der Ortsfeuerwehr, die alle direkt von der Tanzunterhaltung herbeieilen, gelang es, das Vieh aus dem Stalle rechtzeitig herauszubringen. Es besteht der Verdacht, daß irgendein Brandstifter das Tanzvergnügen vorsätzlich stören wollte.

## Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

### Bereins- und Bezirksleitungen Achtung!

Betreffs der Vorverkaufskarten zum Ungarnspiel diene allen Bezirks- und Vereinsleitungen zur Kenntnis, daß auf je 20 vollverkaufte Vorverkaufskarten eine Freikarte in Abrechnung gebracht werden kann. Die Kreispielleitung.

### Eintopfgericht — eine ständige Einführung?

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes zehrt mit, daß die Einführung des Eintopfgerichtes nach dem Willen der Reichsregierung auch nach Beendigung des Winterhilfswerkes beibehalten werden soll. Die künftigen Eintopf-Sonntage sollen im übrigen nicht, wie am ersten Eintopf-Sonntag, um 5 Uhr beendet sein, sondern bis 12 Uhr nachts ausgedehnt werden.

Zwei flammende Kriegsschiffe wurden nach Singora in Süd-Siam dirigiert, um bereitstehen, falls der König und die Königin von Siam, die in Singora weilen, Schutz benötigen sollten. Wie das Reuterbüro erfährt, beherrschen die Regierungsabteilungen gegenüber den autonomen Verbänden die Lage, wenn auch verschiedene Meldungen das Gegenteil behaupten. Die Wirtschaftslage in Siam ist jetzt völlig befriedigend.

Auswanderung im September 1933. Nach den vorläufigen Vorbermerkungen des Statistischen Staatsamtes, zu deren Vollständigkeit noch Berichte aus 9 Bezirken fehlen, wurden im September für 361 (im Monate August für 398) Personen Auswanderererpässe ausgestellt, u. zw. in Böhmen für 95 (47) Personen, in Mähren-Schlesien für 17 (40), in der Slowakei für 228 (284), in Karpatenrußland für 21 (27) Personen. Von der Gesamtzahl der Personen, für die Auswanderererpässe ausgestellt wurden, gaben im September im ganzen 232 (242) Personen als Reiseziel europäische Staaten an, u. zw.: Frankreich 157 (165), die Union der Sowjet-Republiken 5 (3), Desterreich 9 (6), Deutschland 15 (15), Belgien 20 (19), Jugoslawien 14 (21), Rumänien 7 (3), sonstige europäische Staaten 5 (10), Ueberseeestaaten im ganzen 129 (156) Personen, u. zw.: Kanada 60 (55), die Vereinigten Staaten von Amerika 35 (43), Argentinien 11 (31), sonstige Ueberseeestaaten 23 (27).

Auto-Tod. Gestern nachts überschlug sich auf der Straße nach Bad Liebenstein ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen. Zwei Personen wurden getötet, die übrigen schwer verletzt.

Mexikanische Kolonien in Süd-Kalifornien. Das mexikanische Landwirtschaftsministerium befaßt sich mit dem Plane, in Süd-Kalifornien eine landwirtschaftliche Kolonie zu errichten, in der mexikanische Bürger, die aus dem Auslande zurückgekehrt sind, ihre Heimat finden würden. In der letzten Zeit wer mehr als eine Million Mexikaner wegen der im Auslande herrschenden ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse genötigt, wiederum nach Mexiko zurückzukehren. Die mexikanische Regierung plant die fufseßige Errichtung noch weiterer derartiger Kolonien.

## „Das Buch aus der Hölle“

„Deutscher Hort, Verlag Dessau:

E. Wisura

Im Namen des Gesetzes.

Ganzleinen RM 4.20, Kartonband RM 2.80.

In Frankreich, Polen und Tschechien polizeilich verboten!

## „Das Buch aus der Hölle!“

Die Deutschösterreichische Lehrerzeitung berichtet:

„Wisura erwirbt sich mit seinem Buche ein unsterbliches Verdienst um seine Volksgenossen, daß er der Welt zeigt, was sich das tschechische Volk zu tun erdreht. Das Buch sollte in Millionen Stücken verbreitet werden, damit alle Welt erfahre, welche Hölle die Tschechoslowakei für die Deutschen ist! Jeder Deutsche muß mithelfen, diese Kenntnis zu verbreiten...! Deutsche Lehrer und Lehrerinnen, verbreitet und leset dieses Buch!“

Zur Reichswerbwoche „Das auslandsdeutsche Buch“ liefern wir dieses Schicksalsbuch eines sudetendeutschen Kämpfers an den deutschen Buchhandel mit 50 Prozent! (Die Bestellungen müssen in der Zeit vom 5. Oktober bis 15. November erfolgt sein. Bedingtlieferung nur bei gleichzeitiger Barbestellung!)

Dieses Informativ er schien in der offiziellen Zeitschrift, die die Hittlerbewegung für den deutschen Buchhandel herausgibt, und zwar in der Ausgabe des „Völkischen Buchhandel“ vom 2. Oktober. Es war eine Sondernummer zu Ehren des Reichskanzlers, jene Nummer, in der Baeran Masaryk und Venek beschimpft!

Dies also ist der neue Kulturgeist, der in Deutschland hochgezüchtet wird! Dieses Buch wird von Lehrern, wird Lehrern empfohlen! Wer zweifelt noch daran, daß nur die edelsten Blüten des deutschen Geisteslebens im Dritten Reich zur Geltung kommen? Wer zweifelt noch daran, daß dieses Informativ, das Lügen und Schmutz anpreist, der Züchtung des Kriegesgeistes dient?

**Großer Scheunenbrand.** Gestern morgens brach in der hinter dem Meierhofe in Auffsig gelegenen Feldscheune ein Feuer aus, dem das genannte Gebäude, samt den darin lagernden 12 Waggons Stroh, sechs Waggons Getreide und die Dreschgarnitur samt Strohprelle, im Gesamtwerte von Ks 300.000.— zum Opfer fielen. Die Auffsiger Gutsverwaltung ist gegen den Brandschaden versichert. Die Ursache des Brandes wird untersucht. Der Brand wurde mit neun Wasserstrahlen von acht Feuerwehrkorps aus Auffsig und Umgebung bekämpft.

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik**

**Besteuerung der Margarine und Kunstspeiseöl?**

Aus Genossenschaftskreisen wird uns geschrieben:

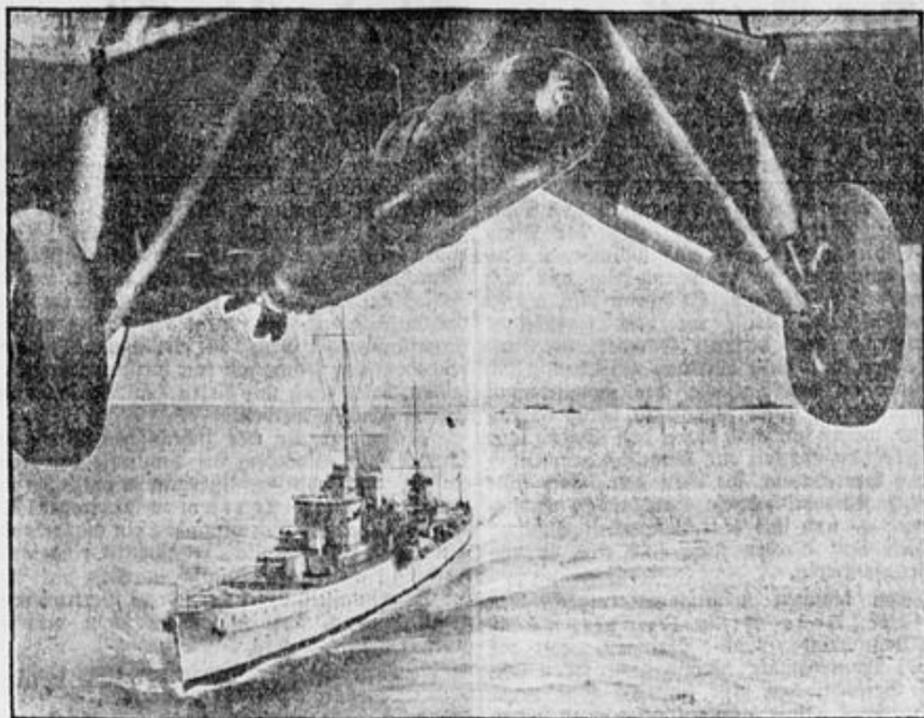
Zu den ersten Eingriffen der Hitler-Regierung in die wirtschaftlichen Verhältnisse gehört bekanntlich die neue Fett-Gesetzgebung. Um die Preise der deutschen Butter und des Schmalzes hinaufzutreiben und so dem Buttererzeuger zu dienen, wurden die Fett- und Butterimporte stark eingeschränkt und wiederholte Zollerhöhungen durchgeführt. Gleichzeitig wurde die Margarine-Erzeugung reglementiert. Nur 50 bis 60 Prozent der früher erzeugten Margarinemengen dürfen jetzt erzeugt werden. Besonders stark eingeschränkt wurde die Erzeugung der billigsten, also für den ärmsten Konsumanten bestimmten Marken; außerdem sind diese Marken nur auf besondere Fettarten erhaltlich. Die traurigen Folgen dieses Gesetzes für die breiten Konsumentenmassen haben sich bald eingestellt. Die Fettpreise sind stark gestiegen und das Tragikomische ist nun, daß trotzdem die Agrarier nichts oder nicht viel davon haben, weil der Fettkonsum durch die unerhöht hohen Preise noch stärker eingeschränkt wurde.

Seit Monaten registrieren wir auch in unserem Lande Wünsche der Agrarier nach gesetzlichen Eingriffen, die die Butterimporte verhindern bzw. den Margarinekonsum einschränken sollen. Die Devisenbewirtschaftung war der erste Streich und bedeutete in ihrer Auswirkung Verkürzung der importierten Fettstoffe, zum Vorteil der Inlandsware. Es wurde der Fettzoll erhöht. Wenn Schweinefett heute auf der Börse unter Ks 10.— notiert, steigt der Zoll auf Ks 3.— per Kilogramm. Nebenbei sind an Umsatzsteuer, Fleischsteuer beim Import 82 Heller per Kilogramm zu bezahlen. Zoll und Steuer betragen je nach Weltmarktpreis und je nach Qualität bis zu 100 Prozent des Einfuhrwertes. Und das genügt den Agrariern noch nicht! Sie wollen, daß die billigeren ausländischen Schweinefettmarken nicht mehr importiert werden. Sie sehen lieber den Import von ungarischem oder jugoslawischem Schmalz, deren Preis doppelt so hoch ist. Sie wissen ganz gut und es wurde ihnen immer wieder gesagt, daß der Konsum bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen diese teureren Fettarten keinesfalls aufnehmen kann und nur noch mehr Kunstspeiseöl und Margarine verwenden würde.

Zweifel dieser Zeilen ist nicht, dazutun, daß der Margarinekonsum bei uns verhältnismäßig viel geringer und im Verhältnis zu anderen Ländern sehr klein ist. Dies ist nur dem konfusen Geist unserer Hausfrauen zuzuschreiben, der gerade bei Saunenfragen sehr zum Ausdruck kommt. Gute Margarine ist minderwertig, gepanschemt Schmalz — wie es manche Trager und wohl auch andere Zeicher gerne bringen — vorzuziehen.

Die Agrarier sind in der letzten Zeit auch mit ihren Forderungen in der Fettversorgung sehr aggressiv geworden. Der Abgeordnete Jádina verlangt eine Margarinesteuer von Ks 4.— per Kilogramm, getreulich nach dem holländischen Beispiel. Ganz nach dem deutschen Beispiel verlangt auch Herr Jádina bei uns strenge Verkaufsvorschriften. In Deutschland muß jedes Restaurant, welches mit Margarine kocht, diese Tatsache an ersichtlicher Stelle mitteilen. Für inländische Rohstoffe wie Talg, Butter, usw. soll Zwangsverarbeitung bestehen. Gegen diesen Punkt wäre gewiß nichts einzuwenden, wenn die hiesigen Fleischer instände wären, ein anständiges Produkt zu Weltmarktpreisen zu liefern. Dann könnten die inländischen Fabriken keine Schwierigkeiten machen. Die Fleischer klagen ununterbrochen, daß ihnen Talg übrig bleibt und daß die Margarinefabriken nichts davon nehmen. Bei den schlechten Qualitäten, die da angeboten werden, ist dies wahrhaftig kein Wunder.

Der Wunsch der Herren Jádina und Kollegen eine Margarinesteuer von Ks 4.— per Kilogramm, oder eine Margarinesteuer überhaupt einzuführen, die den Konsum belastet, darf nie und nimmer Tatsache werden. Herr Jádina wünscht eine Garantie für die Rentabilität unserer Landwirtschaft. Man muß Herrn Jádina fragen, ob er noch nichts gehört hat von der großen Not der zu herabgedrückten Löhnen arbeitenden Menschen und der noch viel größeren Not der seit vielen Monaten oder Jahren arbeitslosen Menschen. — Es soll zuacgeben werden, daß die Notlage des kleinen Landwirtes drückend ist, um wieviel größer ist aber die Not der seit vielen Monaten oder Jahren arbeitslosen Menschen. — Es kann dem Landwirt noch so schlecht gehen, hungern wird er nicht müssen, was aber bei den Arbeitslosen meist zutrifft. Wir können dem Herrn Jádina und Kollegen Mut nicht abprechen. Es gehört allerhand Mut dazu, in solchen Zeitläuften einen derartigen, die ärmsten Leute betreffenden Vorschlag zu bringen.



**Mars verfinstert die Welt**

Wie ein riesiger schwarzer Nachengel wirkt dieses Kriegsflugzeug mit seinen mächtigen schwarzen Schwingen. Die Aufnahme stammt von den englischen Flottenmanövern, bei denen zum erstenmal Flugzeuge, die wie das obige mit Lufttorpedos ausgerüstet sind, mitwirkten.

**Wie leben unsere Arbeitslosen?**

**Der Einfluß der Krise auf die Familien beschäftigungsloser Arbeiter in der Tschechoslowakei**

Am Verlag des Sozialinstitutes ist soeben eine Studie über den Einfluß der Krise auf Familien beschäftigungsloser Arbeiter erschienen, die einen

**erschütternden Einblick in das Leben unserer Arbeitslosen**

gewährt.\*) Dabei ergibt jedoch diese Studie noch ein viel günstigeres Bild, als der Wirklichkeit entsprechen würde. Die Autoren waren nämlich bemüht, den Einfluß der Arbeitslosigkeit auf die Wirtschaft der von ihr Betroffenen mit mathematischer Präzision zu erfassen. Die Untersuchung beschränkte sich deshalb auf vierzig Arbeitslosenfamilien, von welchen das Statistische Staatsamt seit einigen Jahren über genaue Haushaltsrechnungsbücher, welche täglich angefüllt werden, verfügt. Nun ist es aber eine alte Erfahrung jeder Haushaltsstatistik, daß zur Führung genauer Verbrauchsbücher nur die sozial und kulturell höherstehenden Arbeiterschichten bereit und instande sind. So sind z. B. von den untersuchten Arbeitslosen 70 Prozent gewerkschaftlich organisiert und demgemäß im Bezug der Arbeitslosenunterstützung nach dem Genter System, während der Anteil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter an der Gesamtarbeiterschaft in der Tschechoslowakischen Republik bloß 25 Prozent beträgt. Ferner kann die Statistik meist nur Menschen erfassen, die noch nicht lange arbeitslos sind, denn mit längerer Dauer der Arbeitslosigkeit geht eine allmähliche Abstumpfung vor sich, ein Verfall des bisherigen Lebensrahmens. Es ist bescheidend, daß bei der sehr gründlichen österreichischen Arbeitslosenunterstützung in Marienbath (Dauer der Arbeitslosigkeit drei Jahre) Haushaltsbudgets nicht zu beschaffen waren. In die gleiche Richtung weist die Tatsache, daß es unter den vierzig Familien nur sieben gibt, bei denen die Arbeitslosigkeit nur seit der Beobachtung (Feber 1932) schon über ein Jahr lang dauerte.

**Wiewohl also die Statistik gerade die ärgsten Fälle nicht erfährt, zeigt sie uns dennoch einen entsetzlichen Verfall des bisherigen Lebensstandards und Lebensstils.**

Die Familieneinnahmen bei den Vollarbeitslosen betragen nur noch etwas über die Hälfte der Einnahmen in der Zeit der Beschäftigung, bei längerer Dauer der Arbeitslosigkeit noch weniger. Die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation tritt auf nachstehenden Zahlen klar hervor: Das durchschnittliche Einkommen je Verbrauchseinheit betrug in der Zeit der Beschäftigung rund Ks 600.—, in der Zeit der Vollarbeitslosigkeit bei gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Ks 448.—, bei den nicht organisierten, die im Bezug von Ernährungsgeldern standen, bloß Ks 206.— (!). Eine andere tröstliche Zahl kündigt uns den drohenden Verfall des Familienlebens an: der Erwerb des Familienernähers beträgt in der Zeit der Vollarbeitslosigkeit nur noch fünf einhalb Prozent der Normalhöhe. Wenn wir trotzdem im vorliegenden Material sehr viele Beweise für den starken Zusammenhalt der Familie sehen — Unterstützung seitens der Kinder, Eltern und Geschwister — so spricht das wohl sehr für das kulturelle und moralische Niveau der untersuchten Arbeiter, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Erschütterung seiner sozialen

Verhältnisse schließlich auch die Erschütterung des Familienlebens selbst folgen muß.

Ein furchtbares Bild ergibt sich aus der Verbrauchsstatistik.

**Am empfindlichsten reagiert auf die Arbeitslosigkeit das Nahrungsbedürfnis.**

Die Anschaffungen werden nahezu ganz eingestellt und die Kunst der Hausfrau besteht nun darin, den alten Gegenständen durch sorgsame Pflegetätigkeit die Lebensdauer zu verlängern.

Auch im Nahrungsmittelverbrauch gehen entscheidende Veränderungen vor sich. Der Konsum an Fleisch, Milch, Eiern, Ruder, Bier geht rapid zurück. Bemerkenswert ist, daß bei den über ein Jahr lang arbeitslosen Familien selbst der Brotkonsum zurückgeht.

Das Nahrungsbedürfnis wird mit zunehmender Arbeitslosigkeit vor allem durch Kartoffeln und Hülsenfrüchte befriedigt, deren Verbrauch stark gesunken ist. Einem Gutachten des Gesundheitsinstitutes ist zu entnehmen, daß zwar das erforderliche Minimum an Kalorien noch erreicht wird, daß aber in qualitativer Hinsicht eine ungenügende Eiweiß- und Fettzufuhr zu bemerken ist.

Verhältnismäßig unelastisch ist das Wohnbedürfnis; dies resultiert einerseits aus der Tatsache, daß einige Familien eigene Häuschen (meist Holzbauten) besitzen, andererseits aus der gebundenen Wohnungswirtschaft. Es muß jedoch bemerkt werden, daß der Wohnstandard an sich ein sehr niedriger ist. Während in England auch bei Arbeitern die Dreizimmerwohnung das Normale ist, besitzen von unseren untersuchten Familien 19 nur einen Raum, 21 zwei Räume.

Wie groß die Not der Arbeitslosen ist, möge folgendes Beispiel illustrieren: Die Kinder eines Heimwebers im Riesengebirge gehen täglich zwei Stunden in die Schule, obwohl es eine Schule in unmittelbarer Nähe ihres Wohnortes gibt, weil sie in der entfernteren Schule zu Weihnachten Schuhe bekommen. Auf den Einwand, daß diese Schuhe doch wohl etwas teuer sind, antwortete der Weber: „Aber manchmal bekommen sie auch Strümpfe dazu!“

**Bei allen Familien ist ein starker Arbeitswille**

vorhanden, wenn auch die Arbeitsuche „heute die schwerste Arbeit ist“. So lies ein junger Hilfsarbeiter ohne Gewerkschaftsunterstützung Tag für Tag einhalb Stunden nach Prag. Hier stand er bei einem Kohlenlager, wo ihm vor einer gewissen Zeit Arbeit für später zugesagt wurde, damit man nur ja nicht an ihn vergesse, wenn sich eine Arbeitsgelegenheit ergeben sollte. Selbstverständlich wird die Not der Arbeitslosen von den Arbeitgebern häufig zum Lohnruhr ausgenützt; es ist bemerkenswert, daß dort, wo sich die Männer noch weigern, untertäniglich bezahlte Arbeit anzunehmen, sie von ihren Frauen unter schweren seelischen Druck gelehrt werden, da diese den Standpunkt vertreten, daß „etwas besser ist als nichts“.

Neuer Zustand der Apathie, von dem die österreichische Untersuchung berichtet, wurde hier nirgends festgestellt. Das befragt aber keineswegs, daß er unter den Arbeitslosen in der Tschechoslowakei nicht vorhanden wäre; denn diejenigen Arbeitslosen, die ihm erlegen sind, entziehen sich eben einer statistischen Untersuchung dieser Art. Daß die psychologische Entwicklung der Arbeitslosen auch bei uns zur Apathie führt, beweist der Umstand, daß das Statistische Staatsamt heute nicht mehr über die Verbrauchsbücher aller vierzig Familien verfügt.

Die bemerkenswerte Erfahrung jedoch ist die relativ bessere Stellung des auf

**Unterstützt die Lotterie der Arbeiterfürsorge!**



Lose sind zu haben bei den Vertrauensleuten der verschiedenen Organisationen.

primitiver Stufe stehenden Arbeiters gegenüber dem Arbeiter der hochentwickelten Industrie. Der arme Heimweber im Gebirge mußte immer schon auch seine Frau arbeiten lassen; hat seine Frau ihre Beschäftigung nicht verloren, so ist er heute besser daran als der früher gut bezahlte Metallarbeiter, dessen Frau nicht mehr im Erwerb stand und die heute keine Arbeit finden kann. Der Gebirgsweber hat immer elend gewohnt, aber seine elende Hütte gehört doch oft noch ihm, er hat ein kleines Kartoffelfeld und ein bis zwei Ziegen und ist immerhin vor dem arsten Hunger und vor der Obdachlosigkeit geschützt.

Der Niedergang des Kapitalismus, die Dauerarbeitslosigkeit läßt dem Proletariat die Rückkehr zur Primitivität wünschenswert erscheinen:

Der Niedergang des Kapitalismus droht so zum Niedergang der Arbeiterklasse zu werden. Er kann nur aufgehalten werden, wenn es gelingt, den Arbeitslosen zu zeigen, daß die günstigere Stellung des auf niedrigerer Stufe stehenden Arbeiters nicht auf die Primitivität seiner Lebenshaltung zurückzuführen ist, sondern darauf, daß er nicht zur Gänze dem kapitalistischen Wirtschaftsprinzip unterworfen ist; daß die Notung nicht in der Zurückbildung in die noch nicht durchkapitalisierten Winkel der Wirtschaft besteht, sondern in der Heraushebung der Arbeitslosen aus dem kapitalistischen Wirtschaftssystem, im Aufbau einer Bedarfdeckungsökonomie durch Arbeitslose für Arbeitslose.

**Das Dritte Reich rächt sich an Unschuldigen**

Eine empörende Maßnahme der großwahn-sinnigen Häuptlinge des deutschen Faschismus wird durch die Presse mitgeteilt. Angehörige der NSDAP, im Bezirk Baidou haben durch die Post Flugschriften hitlerfeindlichen Inhalts erhalten; dafür wurden die gänzlich unschuldigen Häftlinge des Konzentrationslagers Osterheim mit verächtlichen Maßnahmen bestraft. Es wurde eine Briefsperrung für sie eingeführt, beabsichtigte Entlassungen wurden eingestellt, lang und bang ersehnte einlaufende Post vernichtet, der Empfang von Lebens- und Genussmitteln wurde verboten und die Gefangenen für eine Tat zur Verantwortung gezogen, die sie verhindert überhaupt nicht in der Lage waren. Eine solche gemeine Handlungsweise der Mittel, gegenüber als staatsbürgerliche Erziehung zu prüfen, war und konnte bloß einem Herrn Dr. Goebbels zugezählt werden. Die Erfahrungen, welche er mit diesem Verstand in Genf gemacht hat, werden ihn wohl genau über das orientiert haben, was die übrige zivilisierte Welt, die auch gewissen moralischen Begriffen über Schuld und Sühne noch nicht entsetzt hat, darüber denkt. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß mit solchen Maßnahmen der Kampf der an der Wiederherstellung der Kultur in Europa interessierten breiteren Öffentlichkeit gegenüber der auf das neue eingebrochene barbarische des deutschen Faschismus abgewandt; oder gar eingestellt werden dürfte. Das gerade Gegenteil wird und muß der Fall sein. Kulturvoller erblicken in den Häftlingen der Konzentrationslager keine „Schüler“, die berufen wären, zu ordentlichen Staatsbürgern gezogen zu werden, sondern Menschen, die das traurige Los getroffen hat, densoßen Gestaltbarbaren als Geiseln zu dienen und für alle Folgen der Fehler jener gequält zu werden, um durch ihre Qualen eine Menschheit, die noch nicht so verroht ist, wie es die braunen Sturmcharaktere des Hitlerismus sind, aus Mitleid mit den Opfern des Regimes zum Schweigen zu bringen gegen die Methoden des Systems. Aber jeder Tag, den man verstreichen läßt, ohne daß die Anklage gegen diese Schandbuben der braunen Barbaren erhoben wird, täglich aufs neue angeklagt wird, ist ein verlorener. Es muß in aller Eile und ohne das Gefühl und der Gedanke Weg greifen, daß inmitten Europas unschuldige Menschen gequält und verfolgt werden, die kein anderes Verbrechen begangen haben, als kulturellen Ideen nachgegangen zu sein, Idealen, welchen unangenehme Nachbelschiffe kein Verständnis entgegenbringen können, weil nur die Dummheit das Gebiet ihrer unbedingten Herrschaft sein kann. Doch aber gute, brave, ordentliche Menschen solchem Tyrannensack leidvoll ausgeliefert sein dürfen, dagegen muß sich nach Monaten langen Schweigens in Wort und Tat die gutgesinnte Menschheit endlich auflehnen! Ihre Stimme und ihr Wille wird und muß gehört, geachtet werden, oder die moralische Isolation Deutschlands wird noch mehr verschärft werden.

\*) Robert Kollar — Stan. Režný — M. Režnáková-Poubová: Der Einfluß der Krise auf Familien beschäftigungsloser Arbeiter in der Tschechoslowakischen Republik. Prag 1933, 190 Seiten, Preis Ks 25.—.



STRÜMPFE

„RIGA“ Baumwolle K€ 2- „MARTA“ Strapazierstr. aus Baumwolle K€ 3- „MACCO“ warme Strümpfe K€ 5- „EVA“ - Kunstseide K€ 7- „CAIRO“ Florstrümpfe K€ 9- „ONDRA“ - Baumwolle mit Seide 15- „RIVIERA“ - echte Seide K€ 19- Die Sohlen unserer Strümpfe sind verstrickt.

Prager Zeitung Gerichtssaal

Uebermüdeter Autolenker - ein Todesopfer.

Prag, 24. Oktober. Vor dem Senat Arztkollegium hatte sich heute ein gewisser Josef Kubrecht aus Schönfeld bei Karbly wegen des Benehmens der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Er hat mit keinem Wort auf die Angelegenheit eingegangen. Er hat mit keinem Wort auf die Angelegenheit eingegangen.

Uebermüdeter Autolenker - ein Todesopfer. Der angeklagte Autolenker hat sich keiner offensichtlichen Reue gezeigt. Der strafwürdige Anlaß solcher Unglücksfälle, nämlich Trunkenheit, kommt in diesem Fall nicht in Frage. Trotzdem war der Angeklagte in der Zeit des Unfalles nicht ganz Herr seiner Sinne. Er selbst behauptete bei der Verhandlung, daß ihm im kritischen Augenblick Schläge geworden sei und er bei einem vorübergehenden Unwohlsein die Herrschaft über seinen Wagen verloren habe. Nachgewiesen ist aber, daß Kubrecht auf geschäftlichen Fahrten die Nacht vorher schlaflos verbracht hat und wahrscheinlich infolge Uebermüdung auf einen Moment am Volant eingenickt ist. Das Ergebnis - ein toter Mensch. Ein Opfer der unschuldigen gottgegebenen Gabe nach dem täglichen Brot. - Das Urteil lautete auf drei Monate Arrest. Ueber die Zuerkennung des bedingten Strafvollzuges wird das Gericht nach Einholung der nötigen Gutachten über die Person des Angeklagten entscheiden. rb.

Geheime Schwurgerichts-Verhandlung. Notzucht - fünfzehn Monate.

Prag, 24. Oktober. Nunmehr finden die letzten verhängten Verhandlungen ihre Fortsetzung. Ueber den Fall selbst haben wir seinerzeit berichtet. Heute wurde der Prozeß Josef Soukka fortgesetzt, der kinderlos deshalb unterbrochen werden mußte, weil die Hauptzeugen, nämlich ein zehnjähriges Mädchen mit ihrer Mutter sich durch die Tafel mit der Aufschrift „Geheime Verhandlung“ abschworen ließen und gar nicht erst in den Bereich des Schwurgerichtssaales kamen, so daß sie den Zeugnisausspruch nicht hören konnten.

Wie aus dem Urteil hervorgeht, hat sich der intime Verkehr des Angeklagten mit der zehnjährigen ohne Gewaltanwendung und mit ihrem Einverständnis vollzogen, was freilich an der Strafbarkeit der Tat nichts ändert. Wie aus dem Korridor erzählt wurde, haben diese verbotenen Beziehungen zwischen dem Kinde und dem Mann lange Zeit gedauert, bis durch Zufall die Mutter dahinter kam. Das Kind wurde jedesmal mit einer Krone entlohnt und hätte aus eigenem Antrieb nichts verraten, wenn nicht, wie gesagt, die Mutter das uneheliche Paar einmal ertappt hätte. Nach Belassung der Schuldfrage durch die Geschworenen wurde der Angeklagte zu fünfzehn Monaten schweren und verschärften Kerkers verurteilt. rb.

Vereinsnachrichten

Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag Heute Mittwoch, 25. 10., halb 8 Uhr abends. Generalversammlung im Hotel „Monopol“. Tagesordnung: Protokollverlesung, Verlesung der Funktionäre, Neuwahlen, Vortrag des Apothekers Genossen Paul Peller über „Die Körperpflege der werktätigen Frau“, Gemeinliches. Die Mitgliedsbeiträge werden pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Boykott gegen hitlerdeutsche Filme.

Kommt eine neue Invasion?

Zeit drei Wochen ist in Prag kein neuer Film aus Hitler-Deutschland mehr erschienen. Zeit wir die empörende Feststellung gemacht haben, daß jedes dritte Prager Kino einen Film aus dem Dritten Reich feilbietet, ist kein Rückschub mehr erfolgt, und die Zahl der Filmtheater, die mit Berliner und Münchener Produkten aufwarten, macht gegenwärtig nur noch ein knappes Viertel aus. Es scheint also, als sei die entschiedene Kritik an dem fortgesetzten Boykottbruch der hiesigen Filmbeleiher und Kinobesitzer nicht ohne Wirkung geblieben. Und weil wir an der Tatsache der monatlichen Boykottverletzung nicht schweigend vorübergegangen sind, wollen wir auch diesen drei Wochen lang durchgeführten Boykott zur Kenntnis nehmen - mit der Bemerkung, die man heute auch über eigentlich selbstverständliche Handlungen empfinden muß - und mit dem dringenden Wunsche, daß diese drei Wochen nicht nur eine Beruhigungspause waren.

Schon konnten nämlich Alarmnachrichten über eine neue Film-Invasion aus Hitler-Deutschland. Nach Berichten, die das „Prager Montagblatt“ veröffentlicht, sollen zwei hiesige Verleihfirmen eine stattliche Liste neuer reichsdeutscher Filme anbieten (und zwar soll es sich um die in solchem Zusammenhang schon einmal erwähnte tschechische AB-Gesellschaft und die sozusagen nichtarische „Elekta“ handeln), und außerdem soll die Einfuhrkommission beim Handelsministerium in den letzten Tagen zehn neuen Filmen aus Deutschland die Einfuhrgenehmigung erteilt haben.

Es wäre mehr als grotesk, wenn die braunen Filmschieber von Hitlers Gnaden hierzulande so festliche Verbündete hätten: tschechische und jüdische Kapitalisten und das Ministerium einer demokratischen Republik. Aber da wir es längst aufgegeben haben, uns über kapitalistische Gesinnungslosigkeit zu wundern, wäre einzig die Haltung des Handelsministeriums einer kritischen Betrachtung würdig. Will es seine betonte Nachgiebigkeit gegenüber den amerikanischen Filmproduzenten durch Großzügigkeit gegenüber den Berlinern ausgleichen? Wenn Nachgiebigkeit am Platze ist, dann in dem zum Prestigekrieg erstarrten Kampfe mit den Amerikanern, der zum Schutze der heimischen Produktion begonnen wurde, aber die heimischen Filmunternehmer nicht zufriedener und ihre Produkte nicht besser gemacht hat.

Im Kampfe gegen das Falkenkreuz jedoch darf es keine Schonung geben - denn von seinem Ausgang hängt mehr ab als die Aufrechterhaltung von Kontingenzbestimmungen, von seinem Ausgang hängt die Kultur und die Zukunft Europas ab.

Kunst und Wissen

„Der Reigen“ in Zeichnungen

Arthur Schnitzlers bekannte zehn Dialoge über den „Reigen“ im Eros haben Georg S. Trapp zu zwölf Zeichnungen angeregt, die jetzt in einfach schmucker Mappe als Lithographien in Hotel vorliegen. Als fühner Prolog ist den Illustrationen zu den zehn Gliedern des Reigenes eine wahrhaftige Verjüngungsbildung des leuchtendsten Wechsels im Eros von Mann zu Weib zu Mann und Weib vorangestellt, den Abschluß bildet eine Art Hohes Lied der wahren geschlechtlichen Beglückung, wie sie nur das In- und Miteinander von Liebe und Lust den Menschen schenken kann. So wie dieses Schlußblatt sind auch alle anderen Lithographien dieser Sammlungen Lieder ohne Worte, in Konturen gefasste Empfindungen der Lyrik des Schnitzlerschen Buches, ohne ihren wienerschen Ton, aber mit ihrem über- und zeitlos wirkenden Ausdruck. Georg S. Trapp scheint mir mit diesen Zeichnungen, die etwas durchaus Selbständiges sind und neben dem Wort des Dichters ein noch größeres Eigenleben führen als etwa Straußens Ruffel neben, über und unter einer Dichtung Hoffmannsthal's, in die allererste Reihe der jüdischen Künstler getreten zu sein. Nicht nur wirken diese seine Zeichnungen einzeln und im Gesamt durch ihre Klarheit, Anschaulichkeit, Gefühlsbetonung und Durchgeistigung, sondern es adelt sie auch eine starke menschlich-künstlerische Gesinnung, ein überlegenes und erzieherisches, aesthetisches und ethisches Erfassen und Deuten des Eros in allen seinen Erscheinungsformen. Wie ungenügendes Dichterverständnis leuchtet aus Trapps Darstellung des lustvollen Aktes etwa die Tendenz: Am Weibe hängt, zum Weibe drängt doch Alles... Das Mütterliche selbst im Bild der Dirne ist der wilden Eier des Mannes gegenübergestellt und doch auch zum Ausdruck gebracht, wie höheres Geseh und selbst noch in hemmungslosestem Durchbruch des Verlangens eben als Zögner der Erde im Eros Erlösung von allem Erdenkummer suchen und auch finden läßt; die Fuldung des dunkel verheißenen Weibes für den niedertretenden Mann, das Abwehrende und doch Gewährende, die Strepis, die dennoch verzehrt, die Trampfende für den Verführten, das alles Ueberwältigende auch noch in der gebändigten Färllichkeit des Ehegatten, selbst in der kommerzialisierten des Trieblesens und im Snobismus Dekadenter - das alles wird im Bild Trapps lebendig und erregend.

Wir sind übrigens weit entfernt davon, für die amerikanischen Filmwirtschaftlichen Partei zu ergreifen, die ihre Ueberlegenheit gegenüber der wirtschaftlich so viel schwächeren Tschechoslowakei rücksichtslos ausnützen (und wir sind sehr neugierig, ob die zionistische „Selbstwehr“ Erfolg haben wird, wenn sie an die größtenteils jüdischen Film-Hankes die Aufforderung richtet, um des Anti-Hitler-Boykotts willen die Filmsperre gegen uns aufzuheben). Aber wenn die Händel mit den Amerikanern der Grund für eine weitere Invasion reichsdeutscher Filme auf den hiesigen Markt sein sollten, dann muß mit diesen Händeln schleunigst Schluss gemacht werden.

Schon ist in der tschechischen Presse der Wunsch laut geworden, die Kontrolle der Filmeinfuhr dem Handelsministerium zu entziehen und dem Schulministerium zu übertragen. Daß dem Schulministerium zumindest ein maßgebender Einfluß auf die staatliche Filmpolitik eingeräumt werde, ist auch unser Wunsch - nicht nur, weil der Schulminister unser besonderes Vertrauen genießt, sondern, weil es unsere schon mehrfach geäußerte Meinung ist, daß

die Regelung der Filmeinfuhr keine bloße Angelegenheit der Handelsbilanz

sein darf. Wir spüren es ja auf Schritt und Tritt, daß die Konsequenzen, die aus dem Anti-Hitler-Boykott zu ziehen sind, ein mehr als handelspolitisches Denken erfordern. Wir haben zum Beispiel in den letzten drei Wochen, als es erfreulicherweise keinen neuen reichsdeutschen Film in Prag zu sehen gab, zu unserem Bedauern auch keinen anderen deutschen Film hier erscheinen sehen. Wo bleiben die Filme aus Oesterreich, wo bleiben die deutschen Versionen englischer und französischer Filme, wo bleiben die inländischen deutschen Filme, die man am Barrandov ebenso gut herstellen könnte wie den französischen Film, den man jetzt dort mit Albert Bréjon dreht? Das sind Fragen, die für die Handelspolitik vielleicht geringe, für die Filmpolitik aber entscheidende Bedeutung haben.

Wie immer aber diese Fragen gelöst werden mögen - fest steht der Abwehrwille gegen das weitere Eindringen reichsdeutscher Filme in unsere Lichtspieltheater. Mögen die Filmspekulanten ihr Geld für solche Waren hergeben, mag das Handelsministerium ihr Treiben dulden -

bestimmend für das Schicksal dieser Filme und derer, die sie aufführen, wird die Haltung der Besucherchaft sein.

Wenn Freiheit und Recht, wenn Menschlichkeit und Kultur, wenn Friede und Fortschritt noch etwas bedeuten, der wird wissen, wie er sich zu verhalten hat, falls der Dreiwochenboykott gegen hitlerdeutsche Filme nur eine Pause gewesen sein sollte.

In einem Begleitwort für die Mappe schreibt Emil Franzel, den Bild durchaus auf das Anti-Bornographische dieser Arbeiten gerichtet, treffend, daß die stilvollste Wirkung dieser Blätter mit geheimnisvoll-künstlerischer Kraft zwischen Andeutung und Vollendung die Phantasie das Ihre leisten lasse und so ein Stück Natur gebären.

Wer für solches künstlerische Natur-Erleben Sinn und - etwas Geld hat, der erste diesen „Reigen“. Er ist im E. Prager-Verlag (Wien-Leipzig-Prattana) erschienen und durch unsere Bildungszentrale erhältlich: für sich allein um 60 Kr., zusammen mit der prachtvoll gebundenen und gedruckten Ganz-Ausgabe der Dichtung Schnitzlers um 120 Kr.

Georg S. Trapp lebt in seinem heimatlichen Eichwald bei Tepitz im drückenden Verhältnissen. Lasset ihn ihnen zum Trost weiterhelfen! L. G.

Selbstmord Siegfried Arnos. Unter den Gerüchten über Vergewaltigungsakte Ausgeschalteter, die das Dritte Reich der Kunst um der Rasse willen aus der Bahn warf, spielt seit Wochen auch die Meldung vom Freitode des insbesondere aus dem Film bekannten Komikers Siegfried Arno eine Rolle. Nunmehr wird sein Selbstmord durch eine Zeitungsmeldung aus Madrid bestätigt. Arno, der viele Jahre in Berlin wirkte, gehörte in den ersten Nachkriegsjahren dem Prager deutschen Theater an, wo er übrigens zuletzt vor einigen Monaten in einem Berliner Ensemble-Gastspiel auftrat. Arno hatte eine eigene grotesk-komische Note. Nicht ihr Verluft aber für die deutsche Bühne erscheint uns als wesentlich, sondern die menschliche und politische Seite dieser einen unter vielen Tragödien, die zu den furchtbaren Erscheinungsformen der Naziherrschaft gehören.

Eine Stunde Rust für unsere Jugend. Am letzten Sonntag versammelte sich im Saale des Messpalais ein höchst „sachverständiges“, recht interessantes Zuhörervolkchen, das der deutsche Ortsschul- und Elternschaft in Prag VII. zu einer Stunde Rust geladen hatte. Daß diese Veranstaltung mit gutem Geschmack und Verständnis dargeboten wurde und im Ganzen ein glücklicher Griff zu nennen ist, bewies ein Blick auf die angeregten Gesichter der Kinder, die mit freudiger Aufmerksamkeit den gewählten, hochwertigen Darbietungen folgten. Weiter zu begrüßen war, daß Werke der Moderne aufgeführt wurden: Bemühen sich doch gerade die zeitgenössischen Komponisten, den Kindern etwas zu bringen, wohl wissend, daß der Grund zum Verständnis modernen Musikali-

Bezirksverein „Arbeiterfürsorge“, Prag

Einladung zu der am Donnerstag, den 26. Oktober im Verein der deutschen Arbeiter, Smetzlagasse 27, um 8 Uhr abends stattfindenden

Vorstandssitzung

Des Bezirksvereines „Arbeiterfürsorge“ Prag. Tagesordnung: 1. Winterhilfsaktion. 2. Bericht über den Losbetrieb. 3. Verschiedenes. Es wird dringend um bestimmtes und pünktliches Erscheinen ersucht. Mit Freundschaftsgrüßen Maria Deutsch.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Tribouadour“ (B 2). - Donnerstag 8 Uhr: „Bezauberndes Fräulein“ (a. A.). - Freitag 8 Uhr: Festkonzert anlässlich des Staatsfeiertages der Republik (D 2). - Samstag 7 1/2 Uhr: „Tosca“ (C 1). Wochenplan der Kleinen Bühne. Donnerstag, 8 Uhr: „John Gabriel Borkman“ (Kulturverbandsfreunde). - Freitag, 8 Uhr: „Sextett“. - Samstag, 8 Uhr: „Bezauberndes Fräulein“.

Sport • Spiel • Körperpflege

Internationales Radsportfest in Neutitschein.

In dem großen Arbeiterradsportfest, das Samstag und Sonntag in Neutitschein durchgeführt wurde, nahm auch eine Gruppe von Radfahrern des Wiener Arbeiterradsportvereines Freiheit Hernalis teil, die sich an den Wettspielen im Zweer- und im Dreierball beteiligten sowie Vorführungen im Einer-, Zweier- und Gruppenrennen zeigten. Die Wiener, die ihre Radsportspiele durchwegs mit hohen Siegen beendeten, erzielten folgende Ergebnisse: Zweierball: Freiheit gegen Seitendorf 9:2 und gegen Neutitschein 7:1. Dreierball: Freiheit gegen Seitendorf 4:0 und gegen Neutitschein 4:0. Die Wiener Kunstdfahrer traten Samstag im großen Saal des Volkshauses auf und am Sonntag wiederholten sie bei einer Veranstaltung auf dem Hauptplatz ihre Vorführungen, zu der wiederum zahlreiche Zuschauer erschienen waren.

Wiener Arbeiterradsport. Die sonntägige sechste

Runde der Liga brachte wieder Veränderungen in Tabelle, an deren Spitze jetzt Helfort steht. Eine Ueberrückung bildet der hohe Sieg Gasmers über Zentralklub. Die Ergebnisse: Liga: Gasmers gegen Zentralklub 4:0 (1:0), G. Wert gegen Nord-Wien 0:0, Red Star gegen Neu-Kettenhof 3:1 (2:0), Phönix Schwabach gegen Feuerwehr 5:2 (2:0), Helfort gegen Sbahn 1:0 (0:0), Rudolfshügel gegen Floridsdorf 0:0. - Erste Klasse: Gruppe Nord: Simmering geg. Landstrafer Sportfreunde 1:0 (1:0), WAC-Stab gegen Industrieangestellte 3:2 (1:1), Auto gegen Dianabad 1:1 (0:1), Leopoldau gegen Donauefeld 2:2 (2:1), Columbus gegen Rudolf 2:1 (1:1). Rennweg gegen Hochstadt 3:2 (1:1); Gruppe Süd: Phönix gegen Aspern 3:2 (1:1), Neutral gegen Hauptwerkstätte 2:2 (2:1), WAF-Bakuum gegen Strohsbahn 2:2 (1:2), Fav. AC gegen Virtus 1:0 (0:0), Viktoria 10 gegen Sbahn-Humanitas 2:0 (1:0), Germania Ankerhofstraße gegen Union 14 3:0 (1:0).

Bürgerlicher Sport.

Behördliche Einstellung eines DFB-Vereines. Die Staatspolizei in Karlsbad hat die Tätigkeit des Fußballklubs DFB Sparta (Karlsbad) eingestellt, das Vereinsvermögen beschlagnahmt und den Sportplatz verriegelt, so daß jedwede Tätigkeit dieses Vereines unterbunden ist. - Die Leitung sowie die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder des DFB Sparta sind Falkenkreuzler, deren Führer wiederum diejenigen sind, die in dem vom Volksmund so getauften „Bild-Wesgau“ die erste Geige spielen. Der DFB, der ja wiederholt schon verurteilt, daß er politisch neutral sei, wird wohl die „Sache Wesgau“ nicht als Einzelfall hinstellen können. Es spielen es ja die Spägen schon von den Dächern, daß es in ein paar anderen Gauen auch nicht besser um die „Neutralität“ bestellt ist! Wir werden ja sehen, wie der DFB seine Lärnung vornehmen wird!

Druckerei: Augustin Laub - Adressat: Wilhelm Riecher. - Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Siczek. - Druck: „Rein“ K. G. für Zeitung- und Buchdruck. - Für den Druck verantwortlich: Otto Polak. - Die Zeitungsmarktpreisliste wurde von der Verlagsgesellschaft K. G., gongjährig K€ 122. - Internat. werden laut Tarif billigt berechnet. Bei strengen Einhaltungen Preisnachlag. - Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourkarten.